network for quality in finance **FinQ**

Finanzdienstleistung 2015

Schengen/Dublin/Zinsbesteuerung
Veränderung der Rahmenbedingungen: Chancen und Risiken

Grand Hotel, Wien

19. September 2007

Inhalt

Dr. Walter Sonnleitner

„Neue EU-Richtlinien, neue Abkommen, neue Gesetze im Finanzbereich“

Dr. Friedrich Jergitsch

„Die neue Rechtssetzung für Finanzdienstleister in Europa und deren Auswirkung auf Österreich“

Prof. Dr. Karl Bruckner

„Tendenzen im europäischen Steuerrecht mit besonderer Berücksichtigung der Grenzen nationaler Souveränität“

Mag. Alfred Lejsek

„Aufsichtskonvergenz und -harmonisierung – ein europäisches Thema“

Mag. Markus Arpa

„Die Entwicklung der internationalen Kapitalmärkte im Lichte der globalen volkswirtschaftlichen Voraussetzungen“

Dr. Christoph Kerres, LL.M.

„Neuerungen zum Bankgeheimnis in Europa – Das österreichische Bankgeheimnis im europäischen Vergleich und die erweiterten Informationspflichten der Banken in der Praxis“

FINANZDIENSTLEISTUNG 2015

Neue Richtlinien – neue Rahmenbedingungen – Chancen und Risiken
oder:
Wie Top-Branchenkenner von heute die Entwicklung von morgen sehen

Fachtagung am 19. September 2007
im Grand-Hotel zu Wien, Ballsaal Quadrille

network for quality in finance FinQ

Die Referenten und ihre Themen

- **Dr. Walter Sonnleitner** I Publizist
  ORF

  „Neue EU-Richtlinien, neue Abkommen, neue Gesetze im Finanzbereich“

- **Dr. Friedrich Jergitsch** I Anwalt
  Freshfields – Bruckhaus – Deringer I in loco Dr. Christina Stix-Hackl

  „Die neue Rechtssetzung für Finanzdienstleister in Europa und deren Auswirkung auf Österreich“

- **Prof. Dr. Karl Bruckner** I Wirtschaftstreuhänder
  GF d. BDO-Auxilia Treuhand I Vizepräs. der Kammer d. Wirtschaftstreuhänder I Vors. d. Fachsenats für Steuerrecht

  „Tendenzen im europäischen Steuerrecht mit besonderer Berücksichtigung der Grenzen nationaler Souveränität“

© Dr. Walter Sonnleitner 09/2007

Die Referenten und ihre Themen

- **Mag. Alfred Lejsek** I Finanzaufsicht d. BMF
  Leiter d. Abt. Finanzmärkte d. BMF

  „Aufsichtskonvergenz und -harmonisierung
  – ein europäisches Thema“

- **Mag. Markus Arpa** I Österr. Nationalbank
  Auslandsanalyseabteilung im Ressort Volkswirtschaft und Finanzmärkte, Stv.Abt.Leiter. I in loco Dir. Dr. Josef Christl

  „Die Entwicklung der internationalen Kapitalmärkte
  im Lichte der globalen volkswirtschaftlichen Voraussetzungen“

- **Dr. Christoph Kerres, LL.M.** I Anwalt
  Kerres / Partners

  „Neuerungen zum Bankgeheimnis in Europa –
  Das österreichische Bankgeheimnis im europäischen Vergleich
  u. die erweiterten Informationspflichten der Banken in der Praxis“

© Dr. Walter Sonnleitner 09/2007

Der Blick auf das Jahr 2015 ist spannend

- **Neue globale Wirtschafts- und Finanzstrukturen**
- **Viele Harmonisierungsprozesse**
  - ✓ in technischer
  - ✓ in finanzrechtlicher
  - ✓ in steuerrechtlicher Hinsicht
- **Neue Techniken**
- **Neue Abkommen**
- **Neue Richtlinien**
- **Neue Rechtsanpassungen**
  - ✓ freiwillig
  - ✓ unter Zwang

© Dr. Walter Sonnleitner 09/2007

Spannend ist auch das Jahr 2007

- **Globale Finanzkrise**
  - ✓ Subprime-market
  - ✓ Banken-Crashes in USA
  - ✓ Banken-Crashes in Europa
  - ✓ Eingreifen der Notenbanken
  - ✓ Rettungsaktionen

- **Auswirkungen auf Konjunktur-Entwicklung:**
  - ✓ Entwicklung der Rohstoffmärkte
  - ✓ Konzentrationsprozesse
  - ✓ Konsolidierungsprozesse

- **Standardisierung der Methoden:**
  - ✓ Lenkungs-Modelle
  - ✓ Kontroll-Instrumentarien

© Dr. Walter Sonnleitner 09/2007

NEUORDNUNG IM GLOBALEN FINANZWESEN

- **WELT-FINANZKRISE**
  - ✓ Sub-Prime-Immobilienkredite
  - ✓ Börsen-Krise
  - ✓ Geldwert-Stabilität
- **FSAP**
  - ✓ Lamfalussy-Report
  - ✓ Lamfalussy-Prozess
- **EU-Zinsen-Richtlinie** ☐
  - ✓ Informationsaustausch
  - ✓ Quellensteuerabzug
- **Bankgeheimnis**
- **Schengen-Dublin-Abkommen (CH)**

© Dr. Walter Sonnleitner 09/2007

NEUORDNUNG IM GLOBALEN FINANZWESEN

- **Basel II**
- **Solvency II**
- **MiFID**
  - ✓ Marktmißbrauchs-Richtlinie
  - ✓ Transparenz-Richtlinie
- **Einheitlicher europäischer Zahlungsverkehrsraum**
  - ✓ Rechtsrahmen für den Zahlungsverkehr
  - ✓ EU-Geldtransfer-Verordnung 2007
  - ✓ 3. Geldwäsche-Richtlinie
- **UCITS III (OGAW)**
- **Steuer-Harmonisierung**

© Dr. Walter Sonnleitner 09/2007

FSAP – Financial Service Action Plan

Baron Alexandre Lamfalussy, Lissabon 2000

- **EU – wettbewerbsfähigste Wirtschaft bis 2010**
- **EU – voll integrierter Finanzbinnenmarkt 2005**
- **EU – voll integrierter Wertpapiermarkt 2003**
- **Integrationshemmende Faktoren:**
  - ✓ Keine europaweiten Regelungen
  - ✓ Ineffiziente Rechtssetzungs-Systeme
  - ✓ Keine Einheitlichkeit bei Umsetzung
  - ✓ Zu viele Transaktions-, Clearing- und Settlement-Systeme
    Zu wenig kapitalgedeckte Altersversorgung
  - ✓ Unterschiede in der Besteuerung
  - ✓ Politische Schranken
  - ✓ Kulturelle Schranken

© Dr. Walter Sonnleitner 09/2007

DER LAMFALUSSY PROZESS

- Generelle Prinzipien in Richtlinien und Verordnungen
- Durchführungsmaßnahmen
- Zusammenarbeit der Aufsichtsbehörden
- Bessere Durchsetzung von Gemeinschaftsrecht

© Dr. Walter Sonnleitner 09/2007

DIE EU-ZINSEN-RICHTLINIE

(RICHTLINIE 2003/48/EG des Rates vom 3.Juni 2003 im Bereich der Besteuerung von Zinserträgen)

- **Start**: 1. Juli 2005

- **Ausgenommen:**
  - ✓ Belgien
  - ✓ Luxemburg
  - ✓ Österreich

- **BASIS:**
  OECD-Musterabkommen zum Informationsaustausch in Steuersachen vom 18.4.2002

© Dr. Walter Sonnleitner 09/2007

END-TERMINE

1. TERMIN:

- A) Abschluss eines Abkommens über Auskunftserteilung auf Anfrage
  (nach OECD- Musterabkommen 2002) mit
  - ✓ Schweizer Eidgenossenschaft
  - ✓ Fürstentum Liechtenstein
  - ✓ Fürstentum San Marino
  - ✓ Fürstentum Monaco
  - ✓ Fürstentum Andorra

- B) Einführung von EU-Quellensteuer

© Dr. Walter Sonnleitner 09/2007

END-TERMINE

2. TERMIN:

- USA – Zahlstellen geben Auskunft
- An EU-Behörden
- Lt. OECD-Musterabkommen

© Dr. Walter Sonnleitner 09/2007

DIE ÜBERGANGS-FRISTENLÖSUNG

- **MINDESTBESTEUERUNG DURCH QUELLENSTEUER**
  - ✓ Ab 1. Juli 2005 … 15 %
  - ✓ Ab 1. Juli 2008 … 20 %
  - ✓ Ab 1. Juli 2011 … 35 %

- **AUFTEILUNG DER STEUER:**
  - ✓ Österreich ..... 25 %
  - ✓ EU-Heimatstaat … 75 %

- Freiwilliger Ausstieg
  für Belgien, Luxemburg, Österreich jederzeit möglich

© Dr. Walter Sonnleitner 09/2007

QUELLENSTEUER-AUSNAHMEN FÜR WIRTSCHAFTLICHE EIGENTÜMER

- Ermächtigt Zahlstelle zur Auskunftserteilung über Zinseinkünfte

- Bescheinigung des Wohnsitzfinanzamtes über Meldung der Auslandskonten

© Dr. Walter Sonnleitner 09/2007

QUELLENSTEUER-AUSNAHMEN FÜR UMLAUFFÄHIGE SCHULDTITEL

„GRANDFATHERING“

- In- und ausländische Anleihen
- erstmals begeben vor 1. März 2001
- keine Folge-Emission nach 1. März 2002
- Quellensteuerfrei bis 31. Dezember 2010

© Dr. Walter Sonnleitner 09/2007

AUSNAHMEN

NACH ERTRAGSART

- Gewinn-Anteile
- Aktien-Dividenden
- Zertifikate-Erträge
- Fonds-Erträge aus Grandfathering-Papieren

© Dr. Walter Sonnleitner 09/2007

AUSNAHMEN

FÜR JURISTISCHE PERSONEN

- Personengesellschaften
- Kapitalgesellschaften
- Stiftungen

© Dr. Walter Sonnleitner 09/2007

WAS BLEIBT VOM ÖSTERREICHISCHEN BANKGEHEIMNIS?

lt. BWG, Verfassungsgesetz (2/3 Mehrheit)

AUSNAHMEN FÜR BEHÖRDEN:

- FATF
- Internationale Drogenfahndung
- Gericht
  - ✓ Insolvenzverfahren
  - ✓ Nachlassverfahren
  - ✓ Scheidung
- Bankenaufsicht (BMF)
- Grenzfall: Parlamentarischer Untersuchungsausschuss
- Steuerbehörden
  - ✓ Begründeter Verdacht
  - ✓ Steuerverkürzung um € 75.000,00

© Dr. Walter Sonnleitner 09/2007

DAS BEDROHUNGS-SZENARIO

- EU-Zinsenrichtlinie
- Auskunft nach OECD-Musterabkommen
- Sparbuch-Anonymität

- FATF-Privilegien
- 3. Geldwäsche-Richtlinie
- EU-Geldtransfer-Verordnung (150 €)
- Ausweispflicht für alle Konten Ausweispflicht bei Abhebungen / Einzahlungen

- Aufhebung der Schweigepflicht bei Anwälten und Steuerberatern

© Dr. Walter Sonnleitner 09/2007

DAS SCHENGEN-DUBLIN – ABKOMMEN (SCHWEIZ)

CH-Bundesrat-Entscheidung 16.Mai 2007
Inkraftsetzung: Jänner 2008

Schengen:

- Grenzübertritte von Personen
- Visaerteilung für Kurzaufenthalte
- Polizei-Zusammenarbeit
- Rechtshilfe
- Waffenmissbrauch
- Drogenmissbrauch

Dublin:

- Gegen Zweitgesuche im Asylbereich

Relevant für Finanzdienstleistungen:

- Datenschutzbestimmungen
- für SIS (Schengener Informations System
- und Eurodac (zentrale Datenbank).

© Dr. Walter Sonnleitner 09/2007

BASEL II

Ziele von Basel II

- Sicherung angemessener Eigenkapitalausstattung im internationalen Bankwesen
- Schaffung von international einheitlichen Wettbewerbsbedingungen

Schlüssel-Begriffe für Basel II:

- Risiko-Kontrolle im Kreditgeschäft durch externes und internes Rating
- Eigenkapital-Unterlegung für Kredite

© Dr. Walter Sonnleitner 09/2007

EINTEILUNG DER KREDIT-KUNDEN

Corporates

- ✓ Umsatz und Bilanzsumme unter € 500 Mio.
- ✓ Laufzeitfaktor → 3 auf 2,5 Jahre

SMEs

- ✓ Umsatz bis zu € 50 Mio.
- ✓ Mindesteigenkapitalunterlegung bis – 20 %
- ✓ größenabhängige Kurve (je kleiner umso mehr)

Retail Business

- ✓ Kreditvolumen bei einer Bank unter € 1 Mio.
- ✓ Mindesteigenkapitalunterlegung um – 25 %
- ✓ Beachtung der Fazilität

© Dr. Walter Sonnleitner 09/2007

RATING-PROBLEME

Fehlende Chancengleichheit:

- Standardisierte internationale Ratings für Groß-Risken
- Keine standardisierten Ratings für KMU-Risken
- Individual-Rating für Privatkredite (Beratung!)

Kosten-Explosion bei Banken:

- mindestens 0,1 % der Bilanzsumme

© Dr. Walter Sonnleitner 09/2007

AUSWIRKUNG AUF FINANZIERUNGSGESCHÄFTE

Klein- und Mittelbetriebe

Mehr Hausbank-Prinzip:

- Lange Kundenbeziehung hilft beim Rating

Branchen- und Regions-Bindung:

- Regional- oder Branchen-Banken können „typische“ Unternehmen besser beurteilen und sind flexibler

© Dr. Walter Sonnleitner 09/2007

AUSWIRKUNG AUF FINANZIERUNGSGESCHÄFTE

Groß- (und Mittel-) Betriebe

- **Weg von der Hausbank:**
  - ✓ Exaktes und zeitnahes Rechnungswesen fördert die Rating- und Risikokapital-Kultur

- **Orientierung am Kapitalmarkt:**
  - ✓ Alternative Finanzierungsformen
  - ✓ Venture Capital, Private Equity, Private Placements, Corporate Bonds, ABS.

- **Wifo-Vorschlag**:
  Unternehmenskredite verbriefen, bündeln und in handelbare Wertpapiere umwandeln.
  - ✓ Könnte ca. 100 Mrden. Kapital aufbringen.
  - ✓ spart vergleichbare Kosten für Börsegang –
  - ✓ Vermeidet Risiko einer „feindlichen“ Übernahme.

© Dr. Walter Sonnleitner 09/2007

RATING-PROBLEME

Grundsätze beim Rating:

- Gewinn ist die Visitenkarte für Erfolg
- Investitionen müssen sich rechnen
- Rechnungswesen ist kein lästiges Übel
- Cash-flow ist keine Krankheit
- Umsatz ist nicht gleich Gewinn...

Auswirkungen auf KMU'S

- Information an Bank ➔ extra Rechnungswesen
- Bilanzpolitik ➔ mehr Gewinn
- Investitionspolitik ➔ mehr ROI
- Finanzierung ➔ weniger Kredite

© Dr. Walter Sonnleitner 09/2007

SOLVENCY II

- Gegenstück zu BASEL II für Versicherungsunternehmen
- Realisierungs-Horizont 2011
- Harmonisierung der Versicherungsaufsicht
- Schaffung und Weiterentwicklung von international anerkannten Standards
- Gegenseitige Anerkennung der Aufsichtssysteme in Europa
- Solvenzregelung nach Vorbild der Schweizer Solvenztests
- Solvency II soll einheitliche Eigenkapitalvorschriften für Versicherer in Europa festlegen

© Dr. Walter Sonnleitner 09/2007

EUROPÄISCHE KAPITALMARKT-INITIATIVE

- Einheitliche Prospekte
- Anlagevorschriften für OGAW (UCITS) und Pensionsfonds
- Marktmissbrauchsregelungen
- Europa-Pass für Wertpapierdienstleistungen
- Internationale Rechnungslegungsgrundsätze
- Einheitliches Übernahmerecht
- Einheitliche Clearingbedingungen

© Dr. Walter Sonnleitner 09/2007

EUROPÄISCHE KAPITALMARKT-INITIATIVE

Prospekt-Richtlinie	umgesetzt 2005
Marktmißbrauchs-RiLi	Frist Jänner 2005
Transparenz-RiLi	Frist Jänner 2007
Wertpapier-Dienstleistlungs-RiLi	Frist April 2007
Übernahme-RiLi	Frist Mai 2006

© Dr. Walter Sonnleitner 09/2007

MiFID

Markets in Financial Instruments Directive

Inkrafttreten: November 2007

Urspr. Pflicht zur Umsetzung bis 31.1.2007

- Ersetzt Wertpapier-Dienstleistungs-Richtlinie
- Erhöht die Markt-Transparenz
- Sorgt für mehr Wettbewerb
- Verbessert den Anlegerschutz
- Regeln für Investmentfirmen sollen EU-weit harmonisiert und vergleichbar werden
- EU-WPDLU sollen auch in anderen Mitgliedstaaten tätig werden können

© Dr. Walter Sonnleitner 09/2007

MiFID

Markets in Financial Instruments Directive

MiFID bringt:

- Mehr Information für Kunden
- Mehr Pflichten für Anlageberater, etc.
- Mehr Prüfung durch FMA lt. WAG 2007

Geltungsbereich:

- MiFID gilt für Banken, Vermögensberater und Wertpapierdienstleistungsunternehmen.
- Alle Unternehmen die Wertpapierdienstleistungen erbringen – auch bei Kommanditbeteiligung

© Dr. Walter Sonnleitner 09/2007

MiFID

Markets in Financial Instruments Directive

Sonderbestimmungen:

- Große WPDLU müssen Anlegerentschädigungseinrichtung angehören
- Keine Ausnahme für kleine WPDLU von der Konzessionspflicht (§ 20/4 WAG)
- Bestehende Konzessionen werden übergeleitet
- Konzessionen erlöschen mit 31.12.2008
- Neuer Konzessionsantrag erforderlich

© Dr. Walter Sonnleitner 09/2007

MiFID

Markets in Financial Instruments Directive

Neue Regeln für WPDLU

(Wertpapierdienstleistungsunternehmen):

- WPDLU dürfen bei Zulassung in Österreich auch in ganz EU tätig werden
- Freie Mitarbeiter dürfen **nur für ein WPDLU** tätig sein
- Freie Mitarbeiter wandern von kleinen zu großen WPDLU ab

© Dr. Walter Sonnleitner 09/2007

MiFID

Markets in Financial Instruments Directive

„Best Execution Policy“:

- Bestmögliches Ergebnis bei Kauf- und Verkaufsaktionen
- Detaillierte Information über Kosten
- Keine „Incentives“ bei Gebühren und Provisionen
- Keine Irreführung durch Prospekte und Werbung

Best Execution heißt:

Schnell + korrekt + preiswert

Kriterien:

- Geschwindigkeit der Abwicklung
- Sicherheit der Abwicklung
- Größe und Art der Order
- Transaktionskosten

© Dr. Walter Sonnleitner 09/2007

MiFID
Neue Einstufung der Kunden

Privatkunden (Kleinanleger): Höchstes Schutzniveau

Professionelle Kunden:

(Liquides Vermögen mindestens € 500.000 und mindestens 10 Transaktionen jährlich)

- Wertpapierfirmen
- Kreditinstitute
- Versicherungsgesellschaften
- Investmentfonds und Pensionsfonds
- Kunden, die auf das Retailkundenschutz-Niveau ausdrücklich in einem vom Vertrag getrennten Dokument verzichtet haben

Geeignete Gegenparteien: Geringstes Schutzniveau

© Dr. Walter Sonnleitner 09/2007

MiFID

Markets in Financial Instruments Directive

- **Konzessionspflichtige Wertpapierdienstleistungen (lt. WAG 2007)**
  - ✓ Beratung
  - ✓ Vermittlung
  - ✓ Verwaltung
  - ✓ Finanzanalyse
  - ✓ Betreiben eines multilateralen Handelssystems

- **Konzessionspflichtige „Finanzinstrumente“**
  - ✓ Warenderivate (Strom-, Klima- u. Wetterderivate)
  - ✓ Finanzielle Differenzgeschäfte
  - ✓ Kreditderivate

© Dr. Walter Sonnleitner 09/2007

MiFID

Markets in Financial Instruments Directive

Achtung:
Wertpapierfirmen dürfen kein Geld übernehmen!

- **Neue Organisations-Anforderungen:**
  - ✓ Unabhängige Compliance-Funktion
  - ✓ Unabhängige Risikomanagement-Funktion
  - ✓ Angemessene Innenrevision
  - ✓ Strenge Kriterien für Auslagerungen

- **Beweislast-Umkehr:**
  - ✓ Entlassung aus Beratungshaftung **nur wenn**:
  - ✓ Aufklärung des Kunden objektiv nachweisbar
  - ✓ Kunden-Unterschrift auf schriftlicher Dokumentation über Beratung

© Dr. Walter Sonnleitner 09/2007

NEUE REGELN FÜR INVESTMENTFONDS

- **UCITS**
  UNDERTAKINGS FOR COLLECTIVE INVESTMENTS IN TRANSFERABLE SECURITIES

- **OGAW**
  ORGANISMUS FÜR GEMEINSAME ANLAGE IN WERTPAPIEREN

© Dr. Walter Sonnleitner 09/2007

NEUE REGELN FÜR INVESTMENTFONDS

EU-einheitliche Rahmenbedingungen für Investmentfonds:

- Ausgestaltung
- Inverkehrssetzung
- Vertrieb – grenzüberschreitend – EU-weit
- Aufsichtsregeln der Behörden

© Dr. Walter Sonnleitner 09/2007

UCITS I – UCITS III

- UCITS I – Regelungen sind 2004 ausgelaufen
- UCITS III: neue Veranlagungsvorschriften der EU-Richtlinie zur Harmonisierung des Fondsmarktes
- UCITS-Fonds:
  - ✓ Öffentlich platzierte Fonds, die in handelbare Wertpapiere, Geldmarktpapiere veranlagen
- NON UCITS-Fonds:
  - ✓ Spezialfonds, geschlossene Fonds, Immobilienfonds

© Dr. Walter Sonnleitner 09/2007

EFAMA

Europäische Vereinigung der Kapital- und Vermögensverwaltungsgesellschaften

Forderungen der Investmentbranche

1. Strengere und einheitliche Transparenzbestimmungen auch für Zertifikate
   Strukturierte Bankprodukte
   Fondsgebundene Lebensversicherung

2. Binnenmarkt für Investmentfonds

3. UCITS-Fonds nach europäischem Recht als internationale Marke

4. UCITS-Fonds haben einen „Europa-Pass“ und können in jedem EU-Land angeboten werden, wenn sie vorher in einem der EU-Staaten zugelassen wurden.

© Dr. Walter Sonnleitner 09/2007

FINANZ-DIENST-LEISTUNG 2015

Fachtagung am 19. September 2007
im Grand-Hotel zu Wien, Ballsaal Quadrille

network for quality in finance FinQ

Europäische Rechtsprechung im Bereich der Finanzdienstleistungen mit Auswirkungen auf Österreich

Dr. Friedrich Jergitsch
19 September 2007

Bedeutung der Rechtssprechung des EuGH

- Die „Vier Freiheiten“ des Binnenmarktes
  - freier Warenverkehr
  - freier Personenverkehr
  - Dienstleistungsfreiheit
  - freier Kapitalverkehr
- Zentrale wettbewerbsrechtliche Normen:
  - Artikel 81 EG: zentrale Wettbewerbsvorschrift des EG-Vertrags (Kartellverbot)
  - Artikel 82 EG: Verbot des Missbrauchs einer marktbeherrschenden Stellung
  - Artikel 87 EG: Verbot staatlicher Beihilfen
- Aufgabe des EuGH: Wahrung des Rechts bei der Auslegung und Anwendung des Vertrages (Artikel 220 EG) insbesondere mittels Vertragsverletzungs- und Vorabentscheidungsverfahren - Kontrolle der Richtlinien-Umsetzung in den Mitgliedstaaten - Konkretisierung der wettbewerbsrechtlichen Vorschriften

Dienstleistungsfreiheit: Gewerbsmäßige Kreditvergabe durch ein in einem Drittstaat ansässiges Unternehmen

- EuGH 03.10.2006, Rs C-452/04, Fidium Finanz
  - In Schweiz ansässiges Unternehmen gewährt gewerbsmäßig Kredite an in Deutschland ansässige Kunden
  - Aspekt der Kapitalverkehrsfreiheit (Artikel 56ff EG) tritt hinter jenen der Dienstleistungsfreiheit (Artikel 49ff EG) zurück
  - Regelung, die für gewerbsmäßige Kreditvergabe im Inland durch Drittstaatsunternehmen vorherige Erlaubnis vorschreibt und diese Erlaubnis unter anderem dann zu versagen ist, wenn das Unternehmen nicht Hauptverwaltung/Zweigstelle im Inland hat, berührt vorwiegend Dienstleistungsfreiheit
  - Unternehmen mit Sitz in Drittstaat kann sich nicht auf Dienstleistungsfreiheit berufen

Artikel 81 EG

(1) Mit dem Gemeinsamen Markt unvereinbar und verboten sind alle Vereinbarungen zwischen Unternehmen, Beschlüsse von Unternehmensvereinigungen und aufeinander abgestimmte Verhaltensweisen, welche den Handel zwischen Mitgliedstaaten zu beeinträchtigen geeignet sind und eine Verhinderung, Einschränkung oder Verfälschung des Wettbewerbs innerhalb des Gemeinsamen Marktes bezwecken oder bewirken, insbesondere

a) die unmittelbare oder mittelbare Festsetzung der An- oder Verkaufspreise oder sonstiger Geschäftsbedingungen;

b) die Einschränkung oder Kontrolle der Erzeugung, des Absatzes, der technischen Entwicklung oder der Investitionen;

c) die Aufteilung der Märkte oder Versorgungsquellen;

d) die Anwendung unterschiedlicher Bedingungen bei gleichwertigen Leistungen gegenüber Handelspartnern, wodurch diese im Wettbewerb benachteiligt werden;

e) die an den Abschluß von Verträgen geknüpfte Bedingung, daß die Vertragspartner zusätzliche Leistungen annehmen, die weder sachlich noch nach Handelsbrauch in Beziehung zum Vertragsgegenstand stehen.

Artikel 81 EG

(2) Die nach diesem Artikel verbotenen Vereinbarungen oder Beschlüsse sind nichtig.

(3) Die Bestimmungen des Absatzes 1 können für nicht anwendbar erklärt werden auf

- Vereinbarungen oder Gruppen von Vereinbarungen zwischen Unternehmen,

- Beschlüsse oder Gruppen von Beschlüssen von Unternehmensvereinigungen,

- aufeinander abgestimmte Verhaltensweisen oder Gruppen von solchen,

die unter angemessener Beteiligung der Verbraucher an dem entstehenden Gewinn zur Verbesserung der Warenerzeugung oder -verteilung oder zur Förderung des technischen oder wirtschaftlichen Fortschritts beitragen, ohne daß den beteiligten Unternehmen

a) Beschränkungen auferlegt werden, die für die Verwirklichung dieser Ziele nicht unerläßlich sind, oder

b) Möglichkeiten eröffnet werden, für einen wesentlichen Teil der betreffenden Waren den Wettbewerb auszuschalten.

Artikel 81 EG: Lombardclub (1)

- Entscheidung der Kommission 2004/138/EG vom 11.06.2002:
  - 8 österreichische Banken haben gegen Artikel 81 Abs 1 EG verstoßen, indem sie an Vereinbarungen und abgestimmten Verhaltensweisen über Preise, Gebühren und Werbemaßnahmen (insb. Aktiv- und Passivzinssätze) beteiligt gewesen seien.
  - Sie haben damit im Zeitraum vom 01.01.1995 bis 24.06.1998 Zweck verfolgt, den Wettbewerb auf dem Markt für Bankprodukte und Bankdienstleistungen in Österreich einzuschränken.
  - Geldbußen zwischen € 37,69 Mio. und € 1,52 Mio. verhängt

Artikel 81 EG: Lombardclub (2)

- Banken erhoben Klage beim EuG gegen die Entscheidung der Kommission
  - Banken beantragten, die angefochtenen Entscheidung für nichtig zu erklären, hilfsweise die festgesetzte Geldbuße angemessen herabzusetzen.
  - „Absprachen haben keinen Einfluss auf den österreichischen Bankenmarkt gehabt“
  - Kommission beantragte, Klagen abzuweisen.
- Urteil des EuG vom 14.12.2006 in den verbundenen Rechtssachen T-259/02 bis T-264/02 und T-271/02
  - Geldbuße gegen eine Klägerin herabgesetzt.
  - Im übrigen Klagen abgewiesen.

Artikel 81 EG: Haftungsverbund der Sparkassen (1)

- Grundsatzvereinbarung (GV) mit Wirkung zum 01.01.2002 zwischen einem führenden Kreditinstitut und 52 regionalen Instituten zur Gründung eines Haftungsverbundes
- Gestützt auf § 5 Abs 2 Z 2 KartG 1988 und § 30 Abs 2a BWG
- Mitbewerber beantragten beim KG Abstellung der Kooperation u.a. unter Berufung Verstoß gegen Artikel 81 EG (da Vereinheitlichung der Geschäftspolitik sowie Informationsaustausch zur Festsetzung von Preisen & Aufteilung von Märkten führen würden)
- Gegenargument: GV unterliege nur nationalem KartellR und sei damit aufgrund Bereichsausnahme des § 5 Abs 2 Z 2 KartG 1988 (nunmehr § 2 Abs 2 Z 4 KartG 2005) und in eventu Artikel 81 Abs 3 EG freigestellt

Artikel 81 EG: Haftungsverbund der Sparkassen (2)

- Beschluss des KG
  - Grundsätzliche Anwendbarkeit europäischen Wettbewerbsrechts ⇨ Vereinbarungen fallen unter Artikel 81 Abs 1 EG (bezwecken auch Verringerung und damit Verfälschung des Wettbewerbs)
  - GV erfüllt jedoch grundsätzlich Kriterien des Artikel 81 Abs 3 EG (Vorteile für Verbraucher und technischen Fortschritt größer als Nachteile)
  - Ausnahmen: Kreditrechner (Vereinbarung einer Preisfestsetzung/nicht freistellungsfähige Kernbeschränkung) sowie Datenweitergabe (nicht unerläßlicher Informationsvorteil iSv Artikel 81 Abs 3 EG)
- OGH als KOG gab Rekursen nicht Folge (16 Ok 12/06)
- KG hat im fortgesetzten Verfahren Abstellungsverfügung zu erlassen

Artikel 87 EG: Genehmigung einer staatlichen Beihilfe durch die Kommission

- Staatliche Bürgschaft über 900 Mio. EUR durch das „BAWAG-PSK-Sicherungsgesetz“ (2006)
- Im Juni 2007 von der Kommission (nachträglich) genehmigt
- Auflage: Umsetzung des Umstrukturierungsplans; Ausgleichsmaßnahmen (Veräußerung von Vermögenswerten, Beschränkung einiger Geschäftstätigkeiten) zur Begrenzung der Wettbewerbsverzerrung
- (Möglicher) Ausnahmetatbestand: „Beihilfe zur Behebung einer beträchtlichen Störung im Wirtschaftsleben eines Mitgliedstaats“ (Artikel 87 Abs 3 lit b) EG)

6. MwSt-RL: Eigenverbrauchsbesteuerung bei PKW-Auslandsleasing unzulässig

- EuGH 11.09.2003, Rs C-155/01, Cookies World
  - Mietentgelt für in Deutschland geleasten und in Österreich für berufliche Zwecke genutzten PKW als steuerpflichtiger Eigenverbrauch gemäß § 1 Abs 1 Z 2 lit d UStG (FLD Tirol)
  - EuGH in Bezug auf 6. MWST-RL: einheitliche steuerpflichtige Bemessungsgrundlage steht einer Bestimmung eines Mitgliedstaats entgegen, nach der das Tätigen von Ausgaben, die Dienstleistungen betreffen, die einem in diesem Mitgliedstaat ansässigen Empfänger in anderen Mitgliedstaaten erbracht wurden, der Mehrwertsteuer unterliegt, während die betreffenden Dienstleistungen, wären sie demselben Empfänger im Inland erbracht worden, diesen nicht zum Vorsteuerabzug berechtigt hätten.

VfGH: Besteuerung ausländischer Kapitaleinkünfte

- EuGH-Rspr. zur Besteuerung ausländischer Kapitaleinkünfte
  - EuGH 06.06.2000, Rs C-35/98, Verkooijen
  - EuGH 13.04.2000, Rs C-251/98, Baars
- Vertragsverletzungsverfahren gg. Österreich wegen der Besteuerung von „schwarzen“ Investmentfonds mehrmals angedroht (fand nicht statt)
- Besteuerung von „schwarzen“ Investmentfonds durch Aufhebung des § 42 Abs 2 InvFG durch VfGH geändert (Erk. vom 15.10.2004; G 49, 50/04-8)
- § 42 Abs 2 durch AbgÄG 2004 neu eingeführt, demnach sind:
  - die pauschal ermittelten ausschüttungsgleichen Erträge abzugsfähig und
  - ausschüttungsgleiche Erträge, die nachweislich später ausgeschüttet werden, steuerfrei ⇨ Marktöffnung für ausländische Fonds

Investitionszuwachsprämie (1)

- BGBl I 2002/155 ⇨ Einführung der mit Ablauf 2004 befristeten 10%-igen Investitionszuwachsprämie (§ 108e EStG)
- Ziel: Ankurbelung der Investitionstätigkeit der österreichischen Wirtschaft
- Voraussetzung (u.a.) Verwendung des begünstigten Wirtschaftsgutes in einer inländischen Betriebsstätte
- Ausgenommen insbesondere: Wirtschaftsgüter, die aufgrund einer entgeltlichen Überlassung überwiegend im Ausland eingesetzt werden
- Im Ergebnis: unterschiedliche Regelung je nachdem, ob Wirtschaftsgüter in Österreich oder im Ausland (auch EU) verwendet werden
- Vgl. EuGH 29.04.2005, Rs C-39/04, Laboratoires Fourniers

Investitionszuwachsprämie (2)

- Vorabentscheidungsersuchen des UFS Wien (RV/0953-W/06)
  - Bedenken gegen § 108e Abs 2 4. Teilstrich letzter Satz EStG
  - Ob Bestimmung, die eine auf den Ort der Erbringung einer Dienstleistung beruhende Ungleichbehandlung normiert, mit dem Gemeinschaftsrecht, und zwar der
    - Niederlassungsfreiheit nach Art 43 EG und/oder der
    - Dienstleistungsfreiheit nach Art 49 EG vereinbar ist
- Vgl. nunmehr § 10 EStG idF BGBl I 2006/101 (Freibetrag für investierte Gewinne)
  - Ab 2007 Möglichkeit eine Freibetrags für investierte Gewinne iHv 10% zur wirtschaftlichen Stärkung der KMUs
  - Abs 3 Z 1 lit b leg cit: in einer Betriebsstätte im Inland **oder im übrigen EU/EWR-Raum** verwendet werden...

Tendenzen im europäischen Steuerrecht mit besonderer Berücksichtigung der Grenzen nationaler Steuersouveränität

WP Prof Dr Karl Bruckner
BDO Auxilia Treuhand GmbH, Wien

EG-Recht und Steuern – indirekte Steuern

Zollunion: Zollkodex

Indirekte Steuern:

- Art 93 EG enthält **Harmonisierungsauftrag** für indirekte (= auf Warentransaktionen lastende) Steuern, wie
  - Umsatzsteuer (6. Mehrwertsteuer-Richtlinie – Neufassung per 1.1.2007)
  - Verbrauchsteuern (Verbrauchsteuer-Richtlinien, zB Mineralölsteuer, Tabaksteuer, Energiebesteuerung)
  - sonstige indirekte Steuern (Kapitalansammlungs-Richtl aus 1969 betreffend Gesellschaftsteuer)
- Art 90 EG: **Steuerliches Diskriminierungsverbot** für indirekte Steuern

EG-Recht und Steuern – direkte Steuern

Direkte Steuern:

- **Kein Harmonisierungsauftrag** zu direkten Steuern (zB Einkommenssteuer, Körperschaftsteuer)
- Art 94 EG: Allg **Ermächtigung für den Rat zum Erlass von Richtlinien** zur Angleichung von Rechtsvorschriften im Interesse der Funktionsfähigkeit des gemeinsamen Marktes – **Einstimmigkeit** erforderlich!
- **Bisherige Richtlinien** zu **direkten Steuern**:
  - Mutter-Tochter-Richtlinie (1990)
  - Fusionsrichtlinie (1990)
  - Zinsenbesteuerungs-Richtlinie (2003)
  - Besteuerung von Zinsen und Lizenzen zwischen verbundenen Unternehmen (2003)

EG-Recht und Steuern – Einfluss des EuGH

- **Harmonisierung bei direkten Steuern** durch **EuGH**:
  Mitgliedstaaten haben Befugnisse bei direkten Steuern **„unter Einhaltung des Gemeinschaftsrechts“** auszuüben und haben **jede offene oder verdeckte Diskriminierung aufgrund der Staatsangehörigkeit zu unterlassen**!
- Bedeutung der **gemeinschaftsrechtlichen Grundfreiheiten**
  - Freiheit des Warenverkehrs (Art 28 EG)
  - Arbeitnehmerfreizügigkeit (Art 39 EG)
  - Niederlassungsfreiheit (Art 43 EG)
  - Dienstleistungsfreiheit (Art 49 EG)
  - Freiheit des Kapital- und Zahlungsverkehrs (Art 56 EG)
- und des allgemeinen und der speziellen **Diskriminierungs-verbote (Gleichbehandlungsgebote)**

EG-Recht und Steuern – Einfluss des EuGH

- **Rechtfertigung von Differenzierungen: Bekämpfung von Steuerhinterziehung und –umgehung oder Kohärenz** (nicht aber budgetäre Ausfälle!)
- **Zunehmend wichtiger: Steuervorteile als Beihilfen –** Verstoß gegen **allg Beihilfenverbot** gem Art 87 Abs 1 EG
  - **Beihilfenaufsicht – Notifizierungspflicht** für Beihilfen
  - Gemeinschaftsrechtswidrige Beihilfen müssen zurück-gefordert werden!
  - Probleme in Österreich zB mit Energieabgabevergütung
- **Unternehmensbesteuerung/Gewinnermittlung**: Harmonisierung über die Judikatur zur **4. Gesellschaftsrechtlichen Richtlinie (Bilanz-RL)**

EG-Recht und Steuern – Einfluss des EuGH

- Inzwischen **über 100 EuGH-Urteile zu indirekten Steuern** (Ertragsteuern) - EuGH seit Mitte der 80er-Jahre als effizienter und für die Fisci der Mitgliedstaaten auch gefährlicher Motor zur **Überwindung steuerlicher Hürden bei grenzüberschreitenden Aktivitäten!**
- EuGH hat **Auslegungsmonopol** für Gemeinschaftsrecht!
- In jüngster Zeit zunehmend **Kritik**: **EuGH „als Elephant im Porzellanladen des direkten Steuerrechts“!**
- Problem der **ex-tunc-Wirkung** der Urteile – **oft erhebliche budgetäre Auswirkungen in den Mitgliedstaaten (zB Aufhebung Getränkesteuer in Österreich)!!**

Beispiele für neuere EuGH-Urteile zu direkten Steuern

- **Niederlassungsfreiheit – „Hughes de Lasteyrie du Saillant“** (2004): Wegzugsbesteuerung bei Wegzug innerhalb EU – Besteuerungsaufschub
- **Kapitalverkehrsfreiheit – „Verkooijen“ (2000) und „Lenz“** (2004): Höhere Besteuerung „ausländischer“ Kapitalerträge unzulässig – gilt grundsätzlich auch für Drittstaaten?
- **Niederlassungsfreiheit – „Marks & Spencer“** (2005): Abzug von Verlusten ausländischer EU-Tochtergesellschaften bei inländischer Mutter, wenn diese im Ausland nicht berücksichtigt werden können.
- **Aktuelles Vorabentscheidungsersuchen** des **österr UFS** betreffend Gewährung **Investitionszuwachsprämie** auch für Investitionen in EU-Betriebsstätten

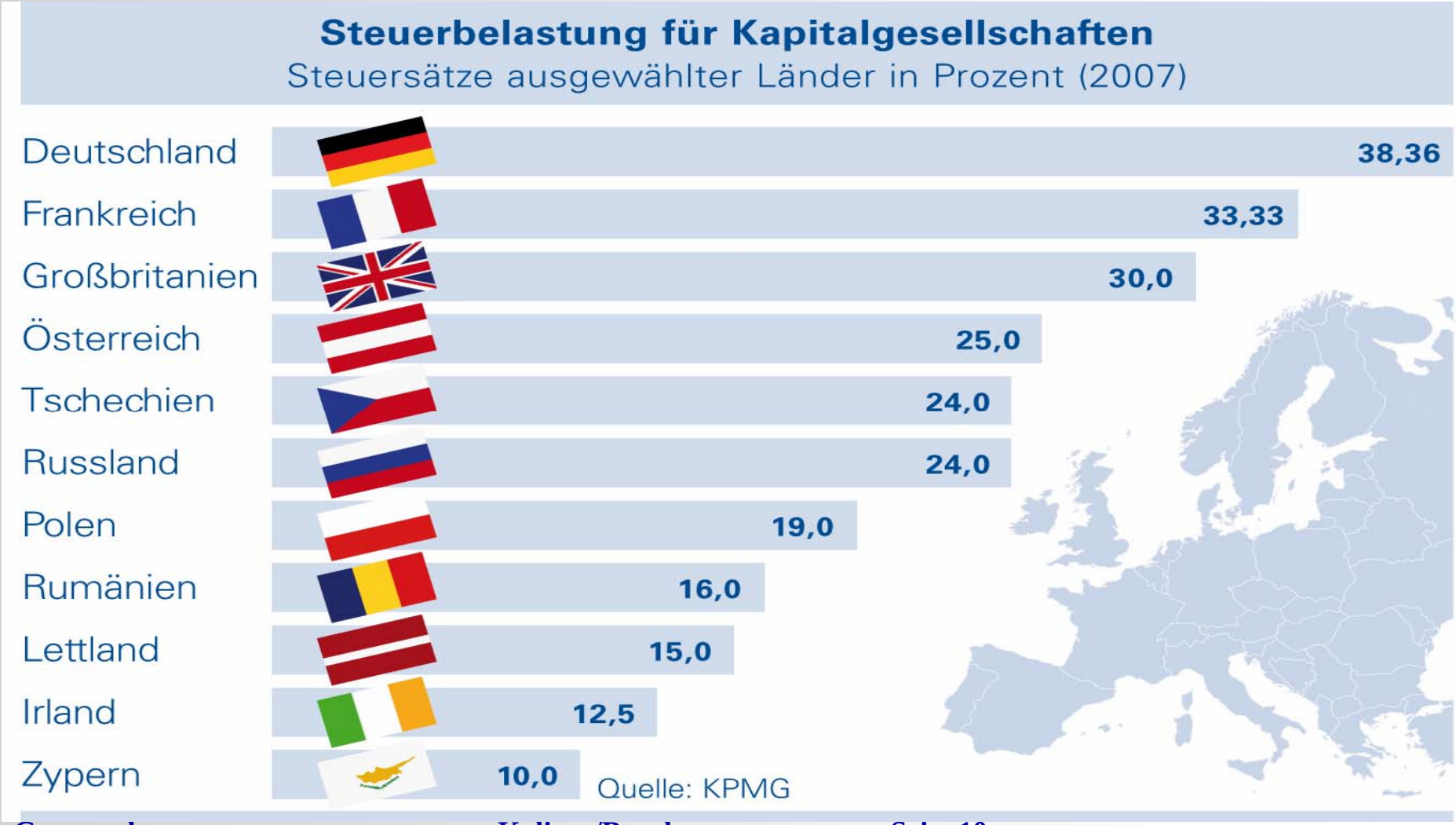
Vertragsverletzungsverfahren durch EU-Komm

- Kommission kann bei gemeinschaftsrechtswidrigen Regelungen **Vertragsverletzungsverfahren** einleiten
- Art 226 EG – **dreistufiges Verfahren** – letzte Stufe = Klage vor dem EuGH
- **Aktuelle Verfahren gegen Österreich**, zB
  - Besteuerung von **Auslandsdividendenzahlungen**
  - Eigenverbrauchsbesteuerung für **PKW-Auslandsleasing**

Steuerwettbewerb in EU

- Ankurbelung **Steuerwettbewerb** durch **EU-Osterweiterung**
- **Durchschnittlicher KöSt-Tarif Ende 2006:**
  - Neue Mitgliedstaaten: 18,9%
  - EU-Durchschnitt: 25,7%
  - OECD-Durchschnitt: 28,31%
- **Österreich** ab 2005 **25% KöSt**, Deutschland ab 2008 15% KöSt (inkl Gewerbesteuer und Solidaritätszuschlag rd 30%)
- **Bulgarien** ab 07: **Senkung KöSt von 15% auf 10%**
- Vorwurf **„Steuersatz-Dumping“** – Forderung nach **Mindest-steuersätzen** - Realisierung unwahrscheinlich!
- **Umsatzsteuersätze** in EU höher: EU 19,5% - OECD 17,7% (Bandbreite in EU: 15% - 25%)

Steuerwettbewerb in EU



Steuerwettbewerb in EU

- **Kampf gegen unfairen Steuerwettbewerb**
- 1997 Beschluss eines **Verhaltenskodex (code of conduct) für Unternehmensbesteuerung** der Primarolo-Gruppe
  - 66 steuerliche Bestimmungen in den Mitgliedstaaten wurden an den Pranger gestellt
  - Sollen abgebaut werden (Überwachung: Kommission)
  - rechtlich nicht durchsetzbar, aber politisch relevant und auch weitgehend befolgt
- Bekämpfung von **selektiven steuerlichen Förderungen** über **Beihilfenverbot** des EGV
- **Generell niedriges Steuerniveau ist weder eine Beihilfe noch unfairer Steuerwettbewerb!!**

Aktuelle steuerpolitische Ziele der EU (1)

Direkte Steuern:

- **Allgemeine steuerpolitische Zielsetzungen zur „Koordinierung“** (nicht Harmonisierung!) **der Besteuerungssysteme** von 27 Mitgliedstaaten:

  Initiative der **EU-Kommission** zur **„Koordinierung der Regelungen der Mitgliedstaaten zu den direkten Steuern im Binnenmarkt“** (19.12.2006):

  - Beseitigung von Diskriminierung und Doppelbesteuerung
  - Verhinderung von unbeabsichtigter Nichtbesteuerung und Mißbrauch
  - Senkung der Befolgungskosten bei Steuerpflicht in mehreren Steuersystemen

Aktuelle steuerpolitische Ziele der EU (2)

- Einführung einer **gemeinsamen konsolidierten Körperschaftsteuer-Basis** (GKKB – CCCTB) - Kommission will dazu 2008 einen Legislativvorschlag vorlegen
  - Breite und einfache Basis
  - Konsolidierung innerhalb EU
  - Optional für Mitgliedstaaten
- **Home-State-Taxation (Sitzlandbesteuerung) für KMUs?**
- **Weitere Komm-Mitteilungen 12/2006 zu direkten Steuern:**
  - Steuerliche Behandlung von **Verlusten** bei grenzübergreifenden Sachverhalten (Probleme des grenzübergreifenden Verlustausgleichs – EuGH-Urteils „Marks & Spencer“!)
  - **Wegzugsbesteuerung** und Notwendigkeit der Koordinierg der Steuerpolitiken der Mitgliedstaaten (EuGH „Lasteyrie“!)

Aktuelle steuerpolitische Ziele der EU (3)

Indirekte Steuern

- **Richtlinien-Vorschlag für einheitliche Besteuerung von Personenkraftwagen** (betrifft insbes einheitliche Struktur von Zulassungssteuern und jährliche KFZ-Steuern; Berücksichtigung von CO2-Emissionen; keine Harmonisierung von Steuersätzen!)
- **Bekämpfung Umsatzsteuerbetrug - Reverse-Charge-System? – befristeter Versuch in Österreich und Deutschland? Derzeit Konsultationen der Komm über fakultatives Reverse-Charge!**
- Vorschlag der Kommission zur **Abschaffung der Gesellschaftsteuer (auf Eigenkapital) bis 2010**

Aktuelle steuerpolitische Ziele der EU (4)

Sonstiges

- **Verbesserung der Zusammenarbeit der Finanzverwaltungen auf Basis EG-Amtshilferichtlinie**
- **„Fiscalis 2007“ – soll engere Zusammenarbeit der Mitgliedstaaten bei steuerlicher Betrugsbekämpfung ermöglichen**
  - Effizienterer Informationsaustausch zwischen Finanzverwaltungen
  - Multilaterale Steuerprüfungen
  - Gemeinsame Schulungen

Steuerpolitische Zukunftsmusik in EU

- **Begrenzung des Einstimmigkeitsprinzips bei Steuern?**
- **EU-Finanzierung durch eigene Steuern (EU-Budget 126,5 Mrd EUR)? Derzeit nur Zolleinnahmen und Agrarabgaben**
  - **Rechtsgrundlage möglicherweise Art 269 EG**
  - **Mögliche EU-Steuern:**
    - **Kerosinsteuer**
    - **Steuer auf Finanztransaktionen (Tobin Tax)?**
    - **Laut aktuellem österr Regierungsprogramm:** Unterstützung der Einführung einer EU-weiten Steuer, wie zB einer **EU-weiten Devisentransaktionssteuer**

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Kontakt:

Prof Dr Karl Bruckner
BDO Auxilia Treuhand GmbH

1010 Wien, Kohlmarkt 8 – 10 (Eingang Wallnerstr 1)
Tel 01/53737 Fax 01/53737-53
E-Mail: bruckner@bdo.at
Internet: www.bdo.at

BMF

BUNDESMINISTERIUM
FÜR FINANZEN

Mag. Alfred Lejsek

Aufsichtskonvergenz und Harmonisierung - ein europäisches Thema

FinQ: „Finanzdienstleistung 2015“, 19. September 2007, Wien

Einleitung (1)

BMF
BUNDESMINISTERIUM FÜR FINANZEN

- **Finanzmärkte werden beaufsichtigt – Gründe hiefür:**
  - **Kunden-, Anleger- und Einlegerschutz**
  - **tw. Konsumentenschutz (BWG)**
  - **Systemstabilität - Verhinderung der „Ansteckung“ an derer Wirtschaftssektoren**
  - **Wettbewerbsneutralität – „level playing field“**
  - **geordneter Marktzutritt und kontrolliertes Ausscheiden**

Einleitung (2)

BMF
BUNDESMINISTERIUM FÜR FINANZEN

➢ Wandel des europäischen Finanzmarktes durch EU-Integration und Globalisierung

- **Umsetzung EU-Aktionsplan für Finanzdienstleistungen 1999 – 2004 mit Auswirkungen auch auf die Markt-strukturen und Anbieter**
- **verstärkte Fusionstätigkeit**
- **starke Zunahme grenzüberschreitend tätiger Finanzinstitute**
- **Änderung bei herkömmlichen Geschäftsstrukturen**
- **Finanzgruppen sind aus Effizienzgründen nach Geschäftsfeldern und nicht nach rechtlichen Aspekten organisiert**

Institutioneller Rahmen (1)

BMF
BUNDESMINISTERIUM FÜR FINANZEN

Nationale Aufsichtsstruktur

- **Vielfalt an Organisationsstrukturen**
  - historisch gewachsen
- **Hauptfokus auf einzelnes Finanzinstitut und nationale Gruppentätigkeit**
- **Problem bei grenzüberschreitender Krise**
  - intensive Kontakte zu anderen Aufsichtsbehörden nötig

Institutioneller Rahmen (2)

BMF
BUNDESMINISTERIUM FÜR FINANZEN

➢ Modelle der Aufsicht:

- **Körperschaften, Anstalten**
- **behördliche Dienststellen, Ministerien sind jedoch als Aufsicht ein „Auslaufmodell“**
- **Notenbanken**
- **Mischformen mit unterschiedlich starker Einbindung von Notenbanken**
- **Sektorielle Aufsicht versus Allfinanzaufsicht**
- **Einbindung Dritter mit unterschiedlicher Funktion: Einlagensicherungen, Wirtschaftsprüfer und dgl.**

Institutioneller Rahmen (3)

BMF
BUNDESMINISTERIUM FÜR FINANZEN

➢ Gründe und Hintergründe für die Modellwahl:

- vorgefundene Aufsichtsstrukturen
- Struktur des nationalen Finanzsystems
- Effizienzüberlegungen bei Reformen
- Anlassfälle für Reformen
- Realverfassung eines jeden Staates

Institutioneller Rahmen (4)

BMF
BUNDESMINISTERIUM FÜR FINANZEN

- **Organisation der Aufsicht – keine Frage per se, sondern**
  - **der Ressourcen-Effizienz der Aufsicht,**
  - **des Zusammenwirkens mit Notenbanken (Systemstabilität, Vernetzung makro-Aspekte mit mikro-Aufsicht),**
  - **der Bedachtnahme auf die Struktur des Finanzsektors.**
  - **der vertikalen Integration der Aufsicht** (siehe später)
  - **der effizienten Schnittstellen → ohne Schnittstellen geht es nicht!**

Exkurs - FMA

BMF
BUNDESMINISTERIUM
FÜR FINANZEN

Finanzmarktaufsicht in Österreich

- **Allfinanzaufsicht Finanzmarktaufsichtsbehörde FMA seit 1. April 2002**
- **weisungsfreie unabhängige Behörde**
- **enge Kooperation mit Oesterreichischer Nationalbank in der Bankenaufsicht**
- **BMF beaufsichtigt Rechtmäßigkeit der FMA-Tätigkeit**

Institutionelles (1)

BMF
BUNDESMINISTERIUM FÜR FINANZEN

- **Aufsichtssysteme weisen noch starke nationale Elemente auf, bspw.**
  - **Einlagensicherung**
  - **rechtliche Barrieren (Informationsaustausch, Vor-Ort-Prüfung, Zivilrecht)**
  - **externe Prüfung**
- **ausbaufähige Vernetzung der Aufsicht – Notenbanken weisen hier historisch Vorteile auf**

Institutionelles (2)

BMF
BUNDESMINISTERIUM FÜR FINANZEN

Aufsichtsrechtliche Zusammenarbeit

- **Zusammenarbeit als wesentliches Element innerhalb des EU-Rahmens:**
  - **bi- oder multilaterale Memoranda of Understandings (MoUs) zwischen Aufsichtsbehörden, meist sind MoU jedoch nicht verbindlich**
  - **freiwillige Kooperationsübereinkommen der Aufsichtsbehörden mehrerer Staaten**
  - **Kooperation über Ausschüsse und Gremien – keine Verbindlichkeit (Diskussion in den „Level 3 – Komitees“)**
  - **Umsetzung beruhend auf nationalen Initiativen und peer pressure**

Exkurs

BMF
BUNDESMINISTERIUM FÜR FINANZEN

Lamfalussy-Verfahren

- raschere Anpassung rechtlicher Rahmenbedingungen an aktuelle Entwicklungen auf den Finanzmärkten
- in Richtlinien und Verordnungen nur mehr Grundsatzfragen und Durchführungsbefugnisse geregelt (Level 1)
- Erlass von Detailvorschriften und technischen Regelungen von Europäischer Kommission im Rahmen des Komitologieverfahrens (Level 2)
- Ausschüsse der Aufsichtsbehörden in den Bereichen Banken, Wertpapiere und Versicherungen („Level 3 – Komitees“)
- Monitoring des Verfahrens durch Europäische Kommission (Level 4)

Institutionelles (3)

BMF
BUNDESMINISTERIUM FÜR FINANZEN

Aufsichtsrechtliche Zusammenarbeit

- **Level 3 - Ausschüsse:**
  - **sektoriell gegliederte – Ausschüsse der europäischen Aufsichtsbehörden (für Bankensektor: CEBS)**
  - **technische Ratschläge für Durchführungsbestimmungen zur Konkretisierung der Rahmenrichtlinien auf Level 1**
  - **Verantwortung für die fortschreitende Harmonisierung und Konvergenz der Aufsichtspraxis in Europa**
  - **Round Table für Informationsaustausch**

Aktueller rechtlicher Rahmen (1)

BMF
BUNDESMINISTERIUM FÜR FINANZEN

1. Home-Host-Zuständigkeit in grenzüberschreitender Aufsicht

- ob Tochterinstitut oder Zweigniederlassung entscheidend für Zuständigkeit der Aufsichtsbehörde
- bei Zweigniederlassung Kontrolle durch Herkunftsmitgliedstaat
- bei Tochterunternehmen Mitgliedstaat, in dem sich Sitz befindet

Aktueller rechtlicher Rahmen (2)

BMF
BUNDESMINISTERIUM FÜR FINANZEN

2. Consolidating Supervisor (Basel II)

- **Bei Bankengruppen mit grenzüberschreitenden Aktivitäten**
- **Aufsichtsbehörde des Herkunftsmitgliedstaates verantwortlich für bestimmte Bereiche:**
  - **Koordination der Sammlung und Verbreitung von Informationen**
  - **Genehmigung Interner Rating-Modelle**
  - **Planung und Steuerung der Aufsichtstätigkeit**

Aktueller rechtlicher Rahmen (3)

BMF
BUNDESMINISTERIUM FÜR FINANZEN

Marktänderungen bedingen Reaktionen:

- **Basel II**
  - **Durch aufsichtsrechtlichen Überprüfungsprozess wird Informationsaustausch zwischen Finanzinstituten und Aufsichtsbehörden intensiviert**
  - **Paradigmenwechsel hin zu einer komplexeren, stärker qualitativ ausgerichteten Aufsicht**
- **Zweigniederlassungen erreichen eine national systemrelevante Größe**
- **Funktionale Gliederung einer Gruppe (z.B. zentrales Treasury)**
- **Outsourcing**

Herausforderungen (1)

BMF
BUNDESMINISTERIUM FÜR FINANZEN

Home-Host-Aufsichtsproblematik (1)

- **divergierende Regulierungsanforderungen für grenz-überschreitend agierende Finanzinstitute sind Kostenfaktor**
- **Problem Kompetenzverteilung zwischen Aufsichts-behörden des Herkunftsmitgliedstaates und des Aufnahmemitgliedstaates bei Tochterunternehmen oder Zweigniederlassungen**
- **Einschätzung der finanziellen Lage eines grenz-überschreitend agierenden Finanzinstitutes schwierig**
  - gerade in Krisen ist aber die Einschätzung der Lage der gesamten Gruppe wichtig

Herausforderungen (2)

BMF
BUNDESMINISTERIUM FÜR FINANZEN

Home-Host-Aufsichtsproblematik (2)

- wechselnde Zuständigkeiten erschweren rasche und effiziente Krisenbewältigung
- unterschiedliche Interessenslage der beteiligten Aufsichts-behörden
- Koordination der Aufsichtstätigkeit zwecks gemeinsamer Einschätzung der Gruppenstruktur von Bedeutung
- Finanzierung eines "bail out“ bei Finanzinstitut mit grenzüberschreitender Tätigkeit
  - angesichts politischer Sensibilität „burden sharing“ sinnvoll

Herausforderungen (3)

BMF
BUNDESMINISTERIUM FÜR FINANZEN

Aktuelle Home – Host – Themen:

- **Einlagensicherung**
  - Einlagensicherung eines Mitgliedstaates deckt Einlagen nationaler Banken sowie die ihrer Zweigniederlassungen in anderen Mitgliedstaaten
  - Tochterunternehmen unterliegen Einlagensicherung des Aufnahmemitgliedstaates
  - Wechsel der Einlagensicherung (z.B. über „Europäische Gesellschaft“)
  - Unterschiedliche Sicherungsniveaus (qualitativ und quantitativ)

Herausforderungen (4)

BMF
BUNDESMINISTERIUM FÜR FINANZEN

➢ Sanierung im Krisenfall

- **Welche Behörde wird aktiv?**
- **Werden Steuermittel eingesetzt und wer setzt sie ein?**
- **Sind die Sanierungsinstrumente und –maßnahmen grenzüberschreitend wirksam?**

➢ Vermögenstransfer im Krisenfall

- **Zulässigkeit des Transfers von Eigenkapital, Liquidität und Vermögenswerten in Krisensituationen**
- **Nationale Insolvenzrechte versus Gläubigerschädigung/ Gläubigerbevorzugung**

Herausforderungen (5)

BMF
BUNDESMINISTERIUM FÜR FINANZEN

➢ Lender of last Resort – Emergency Liquidity Assistance (ELA)

- **Notenbanken als „lender of last resort“ haben besondere Verantwortung für Stabilität der Finanzmärkte**
- **Zuständigkeit für Zweigniederlassungen und Tochterunternehmen liegt bei Zentralbank des Aufnahmemitgliedstaates**
- **Einbindung der EZB – Koordinierung der ELA, aber eigenständige Entscheidung der nationalen Notenbanken über Gewährung einer Liquiditätszufuhr**

Herausforderungen (6)

BMF
BUNDESMINISTERIUM FÜR FINANZEN

Finanzmarktaufsicht der zwei Geschwindigkeiten?

- **Hohe administrative Belastung bei mittleren und kleinen Instituten**
  - **Lösungsmöglichkeiten:**
    - Kooperationen und Outsourcing bestimmter Funktionen
    - näheres Zusammenrücken innerhalb eines Sektors
    - Selbsttragung der Kostenbelastung
  - **vereinfachtes Regelwerk für kleine, regional tätige Institute**
  - **Großbanken implementieren technisch komplexes Aufsichtsregelwerk**
- **Konsequenzen – tatsächliche Erleichterung oder Fehlen eines Qualitätsmerkmales für kleine Institute?**

Entwicklungen/Reaktionen auf EU-Ebene (1)

BMF
BUNDESMINISTERIUM FÜR FINANZEN

1. Konvergenzbemühungen – "Francq-Report"

- **Strategiepapier über Weiterentwicklung des Rechtsrahmens und Aufsichtsregimes in Finanzmarktangelegenheiten**
- **Empfehlungen bis 2008 umzusetzen**
- **Inhalte:**
  - **Mediationsmechanismus mit Ziel Lösung grenzüberschreitender Konflikte (ohne rechtliche Bindung)**
  - **Mediationsmechanismus kann auch von Marktteilnehmern ausgelöst werden**

Entwicklungen / Reaktionen auf EU-Ebene (2)

BMF
BUNDESMINISTERIUM FÜR FINANZEN

- freiwillige Verwendung eines Delegationsmechanismus
- gemeinsame Berichtsformate zur Erleichterung grenzüberschreitender Aufsichtstätigkeit
- Nützung gemeinsamer Datenbanken
- Straffung des Datenflusses und der Daten-anforderungen
- gemeinsame Ausbildung der Aufseher
- „colleges“ der Aufsichtsbehörden relevanter Bankengruppen
- Verfügbarkeit gleichwertiger Aufsichtsinstrumentarien

Entwicklungen / Reaktionen auf EU-Ebene (3)

BMF
BUNDESMINISTERIUM FÜR FINANZEN

2. Weißbuch der Europ. Kommission

- „Finanzdienstleistungspolitik 2005 – 2010“
- Evaluativer Ansatz der EK:
  - Klärung Zuständigkeitsverteilung zwischen Aufsichts-behörden des Herkunftsmitgliedstaates und des Aufnahme-mitgliedstaates
  - Prüfung Möglichkeit der Übertragung von Aufgaben und Verantwortung auf eine andere Aufsichtsbehörde
  - Vermeidung von doppelten Berichts- und Informations-pflichten
  - Verbesserung der Zusammenarbeit

Entwicklungen / Reaktionen auf EU-Ebene (4)

BMF
BUNDESMINISTERIUM FÜR FINANZEN

3. Lead Supervisor (Vorschlag der Industrie)

- Aufsichtsbehörde des Mutterunternehmen hat Kompetenz für Aufsicht über sämtliche Finanzinstitute der Gruppe
- "College of Supervisors" berücksichtigt Anliegen der Aufsichtsbehörden in Mitgliedstaaten außerhalb des Herkunftsmitgliedstaates
- offene Fragen: Accountability, Subsidiarität und Marktnähe zu den Beaufsichtigten
- auf *politischer* Ebene nicht weiter verfolgt
- führt bei nicht harmonisierten Aufsichtsregeln zu "unlevel playing field"

Entwicklungen / Reaktionen auf EU-Ebene (5)

BMF
BUNDESMINISTERIUM FÜR FINANZEN

4. Europäische Aufsicht?

- Überlegungen zu Europäischer Aufsichtsbehörde analog zu EZB und ESZB - Struktur
- für große grenzüberschreitende Finanzinstitute zuständig
- Aufsicht über national agierende Finanzinstitute bleibt bei nationaler Aufsichtsbehörde
- EZB als lender of last resort hat Liquiditätsunterstützung zu gewähren und zu finanzieren → derzeit rechtlich nicht möglich
- Schaffung einer europäische Einlagensicherung nötig
- politischer Wille derzeit nicht vorhanden!

Entwicklungen / Reaktionen auf EU-Ebene (6)

BMF
BUNDESMINISTERIUM FÜR FINANZEN

5. „Group Supervision" und „Group Support"

- Solvency II rückt Beaufsichtigung von Versicherungsgruppen in Vordergrund
- Orientierung an „consolidating supervisor" aus Basel II
- Group support als Kapitalgarantie des Mutterunternehmens für Tochter
- erbringt Gruppe insgesamt Kapitalerfordernis nicht: Entfall der Anrechnung des „group support" auf Tochterebene
- Problematik: Übergang der Aufsichtszuständigkeit vom Heimatland- auf die Gastlandbehörde im Krisenfall

Entwicklungen / Reaktionen auf EU-Ebene (7)

BMF
BUNDESMINISTERIUM FÜR FINANZEN

6. Stärkung der Level 3-Ausschüsse

- Evaluierung durch Monitoring-Gruppe und EK
- Mögliche Änderungen:
  - Stärkung Level 3 - Ausschüsse
  - Schaffung einer eigenen EU-Rechtsgrundlage
  - Verbindlichkeit der Komiteebeschlüsse
  - Beschlüsse mit qualifizierter Mehrheit (derzeit Einstimmigkeit)
  - Einführung des "comply or explain" - Prinzips
- wesentliches Anliegen des Europäischen Parlaments

Entwicklungen / Reaktionen auf EU-Ebene (8)

BMF
BUNDESMINISTERIUM FÜR FINANZEN

7. Wahlrechte und Richtlinien

- **Vorteil:**
  - **Berücksichtigung institutsspezifischer oder nationaler Besonderheiten**
- **Nachteile:**
  - **erschweren Konvergenzbemühungen**
  - **grenzüberschreitende Finanzinstitute / Aufsichtsbehörden werden mit unterschiedlichen Regelungen konfrontiert**
  - **Kostenfaktor für die Industrie**
- **temporäre Lösung → CEBS Analyse:**
  - **welche Richtlinien-Wahlrechte wurden tatsächlich umgesetzt**
  - **welche werden nicht benötigt**
  - **für welche soll Prinzip gegenseitiger Anerkennung gelten**

Aufsicht Österreich (1)

BMF
BUNDESMINISTERIUM FÜR FINANZEN

Regierungsprogramm für die XXIII. GP:

Evaluierung der Arbeit der FMA mit dem Ziel

1. die Finanzmarktaufsicht schlagkräftiger und effizienter zu machen,
2. dabei Doppelgleisigkeiten und Schnittstellenprobleme zu vermeiden,
3. eine den rechtsetzenden Aufgaben gerechte Einordnung in die Ingerenz des BMF sicherzustellen und
4. die parlamentarische Kontrolle sicherzustellen.

Aufsicht Österreich (2)

BMF
BUNDESMINISTERIUM FÜR FINANZEN

➢ Derzeitiger Stand:

- **Eine Arbeitsgruppe unter Einbeziehung der Betroffenen und der OeNB ist eingerichtet.**
- **legislative und nicht-legislative Maßnahmen werden erörtert**
- **Zeithorizont:**
  - Inkrafttreten Anfang 2008, dies bedeutet
  - legistische Arbeiten im Herbst 2007
  - abhängig von legistischen Maßnahmen → Anpassung der inneren Organisation der FMA

Aufsicht Österreich (3)

BMF
BUNDESMINISTERIUM FÜR FINANZEN

➢ Entschließung des NR

- Effizienter Ressourceneinsatz
- Vermeidung von Doppelgleisigkeiten
- Verbesserung der begleitenden Kontrolle und der Aufsichtskette (Aufsichtsrat, Staatskommissär, Bankprüfer)
- stärkere Konzentration der Aufsicht auf behördliche Tätigkeit und Gesetzesvollzug
- eine der rechtsetzenden Agenden gerechte Einordnung in die Ingerenz des BMF

Aufsicht Österreich (4)

BMF
BUNDESMINISTERIUM FÜR FINANZEN

- **Verbesserung der Kooperation mit ausl. Kontrollorganen**
- **Verbesserungen in der Personal- und Ausbildungspolitik**

➢ Prüfungsbericht des Rechnungshofes

- **Darstellung der Modelle der Aufsicht**
- **Kritik in Fragen der Kooperation**
- **jedoch aufgrund des parl. U-Ausschusses keine vollständige Prüfung der Aufsichtsinstitutionen**

Aufsicht Österreich (5)

BMF
BUNDESMINISTERIUM FÜR FINANZEN

- **Kernaufgabe – Optimierung der Verzahnung von**
  - **Geschäftsleitung**
  - **Interner Revision**
  - **Externer Revision – Bankprüfer**
  - **Aufsichtsrat – Eigentümer**
  - **Aufsichtsbehörde – OeNB**
    - Analyse, Prüfung, Aufsichtsmaßnahen
    - follow-up - Kontrollen

Fazit international

BMF
BUNDESMINISTERIUM FÜR FINANZEN

- **Sicherung der Finanzmarktstabilität ist grenz-überschreitende Aufgabe**
- **Aufsichtsbehörden müssen im Fall einer grenzüberschreitenden Krise gut vorbereitet sein**
- **Mandate national ausgerichtet**
- **EU-Konvergenzbemühungen „sachter Ansatz“**
- **gemeinsame Philosophie über Aufsichtskultur und Struktur in Europa fehlt**

Fazit national

BMF
BUNDESMINISTERIUM FÜR FINANZEN

- **Aufsicht muss internationalen Anforderungen entsprechen**
- **Aufsicht ist kein Objekt ständiger Neuerungen und Änderungen**
- **Aufsicht ist ein Qualitätsmerkmal des Finanzplatzes – dies ist auch eine Botschaft an die Beaufsichtigten und**
- **auch die beste Aufsicht kann Schieflagen einzelner Institute nicht ausschließen!**

Entwicklung der internationalen Kapitalmärkte im Lichte der globalen volkswirtschaftlichen Voraussetzungen

Mag. Markus Arpa
Stellvertretender Abteilungsleiter
Auslandsanalyseabteilung

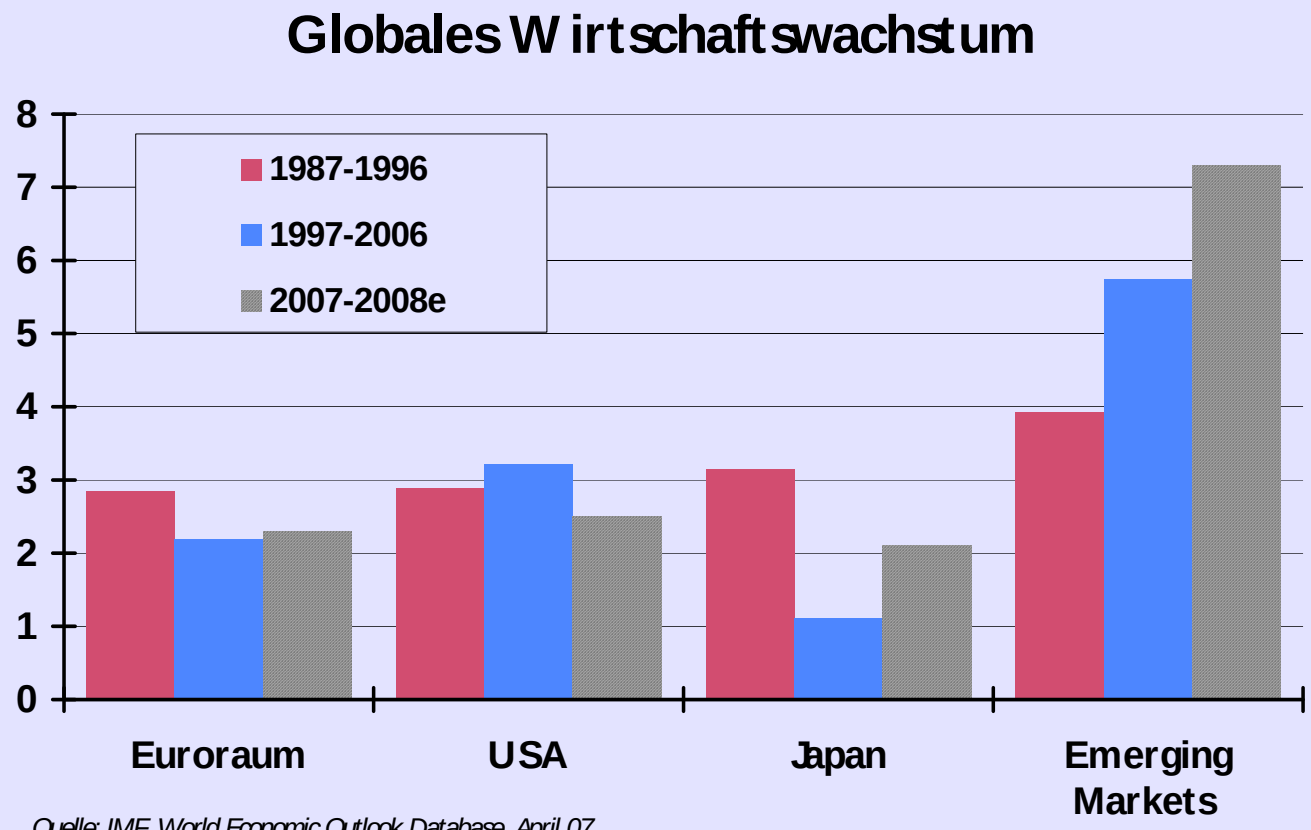
Wien, 19. September 2007

Outline

- **Realwirtschaftlicher Ausblick**
- **Geldpolitik**
- **Risiken**

Weltwirtschaft: Emerging Markets holen auf

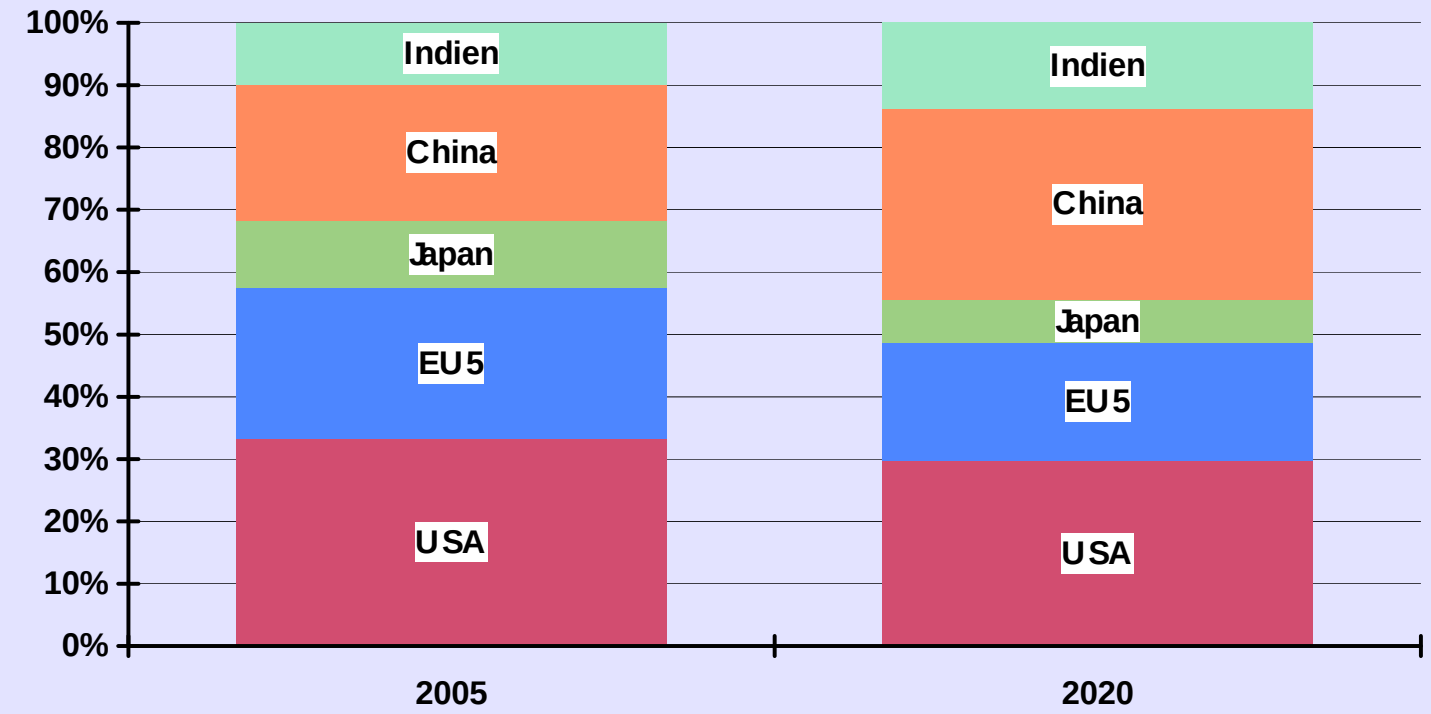
- **Starkes Wachstum der Weltwirtschaft dürfte weitgehend anhalten.**
- **Aber Dynamik zwischen den Regionen ändert sich:**
- **US - Schwäche nach Platzen der Hypothekenblase.**
- **Robustes Wachstum im Euroraum und (wieder) in Japan.**
- **Emerging Markets (v.a. Asien) wachsen sehr dynamisch und treiben Weltwirtschaft.**



Quelle: IMF, World Economic Outlook Database, April 07.

Bedeutung der USA für die Weltwirtschaft schwächt sich ab, jene der Emerging Markets nimmt deutlich zu

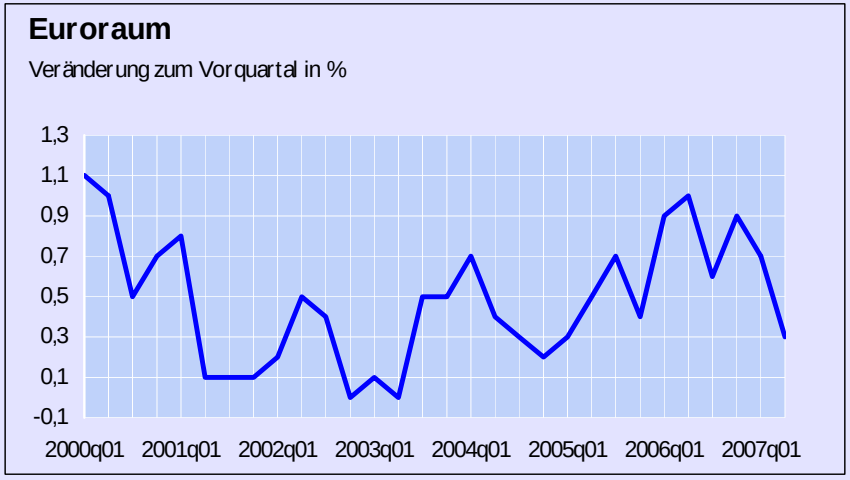
- Emerging Markets gewinnen an Bedeutung
- China könnte bis 2020 die USA als größte Volkswirtschaft (in PPP) ablösen
- Zu Wechselkursen bleiben die USA voran
- Weltwirtschaftsanteil des Euroraum auch von künftigen Erweiterungen abhängig.

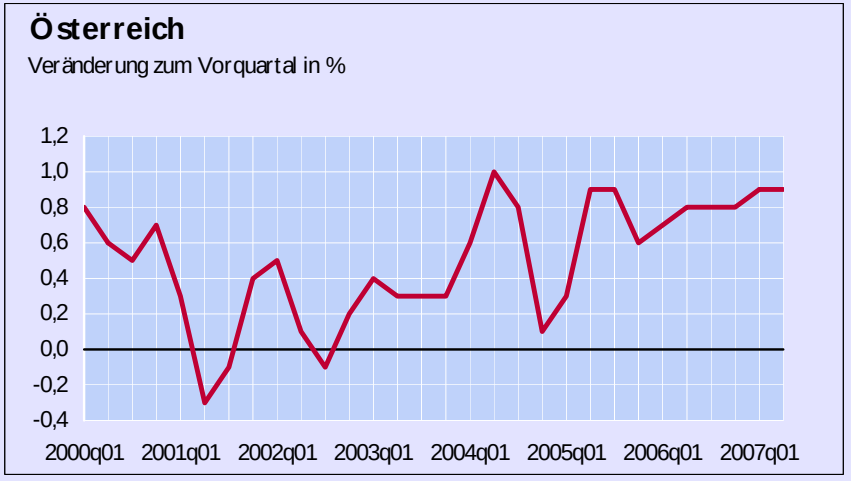


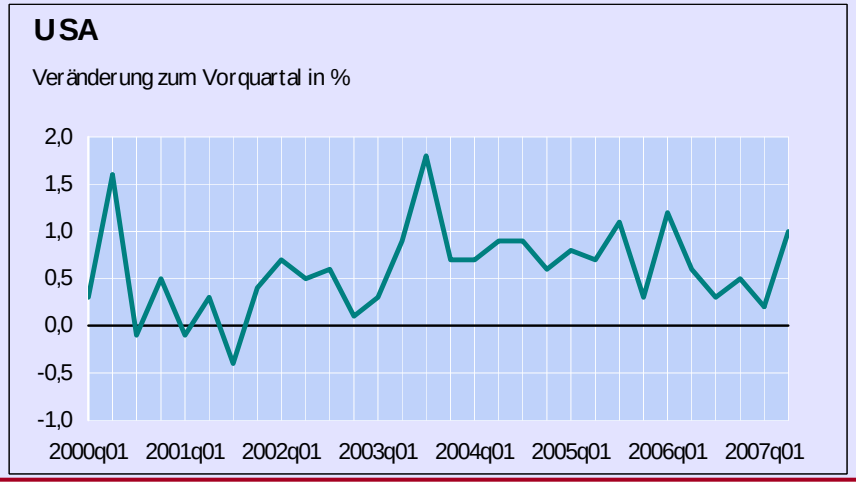
Quelle: The Economist Intelligence Unit 2006.

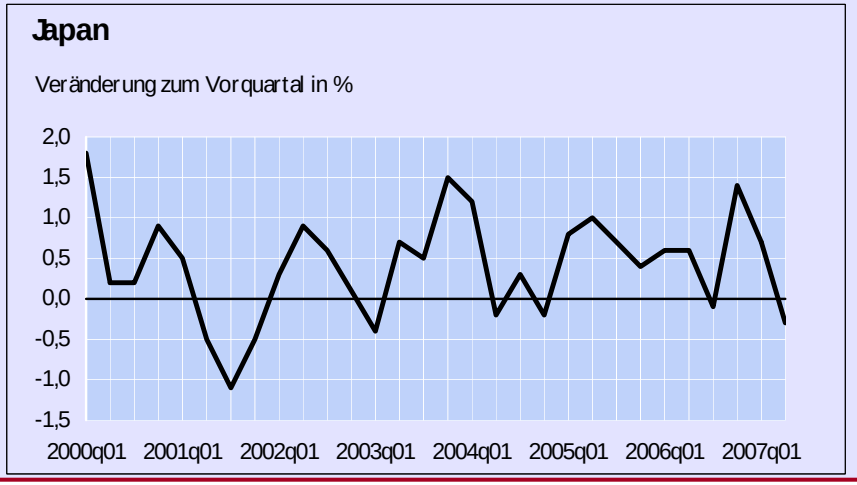
Zuletzt sehr unterschiedliche Wachstumsdynamik in einzelnen Regionen

Reales saisonbereinigtes BIP-Wachstum



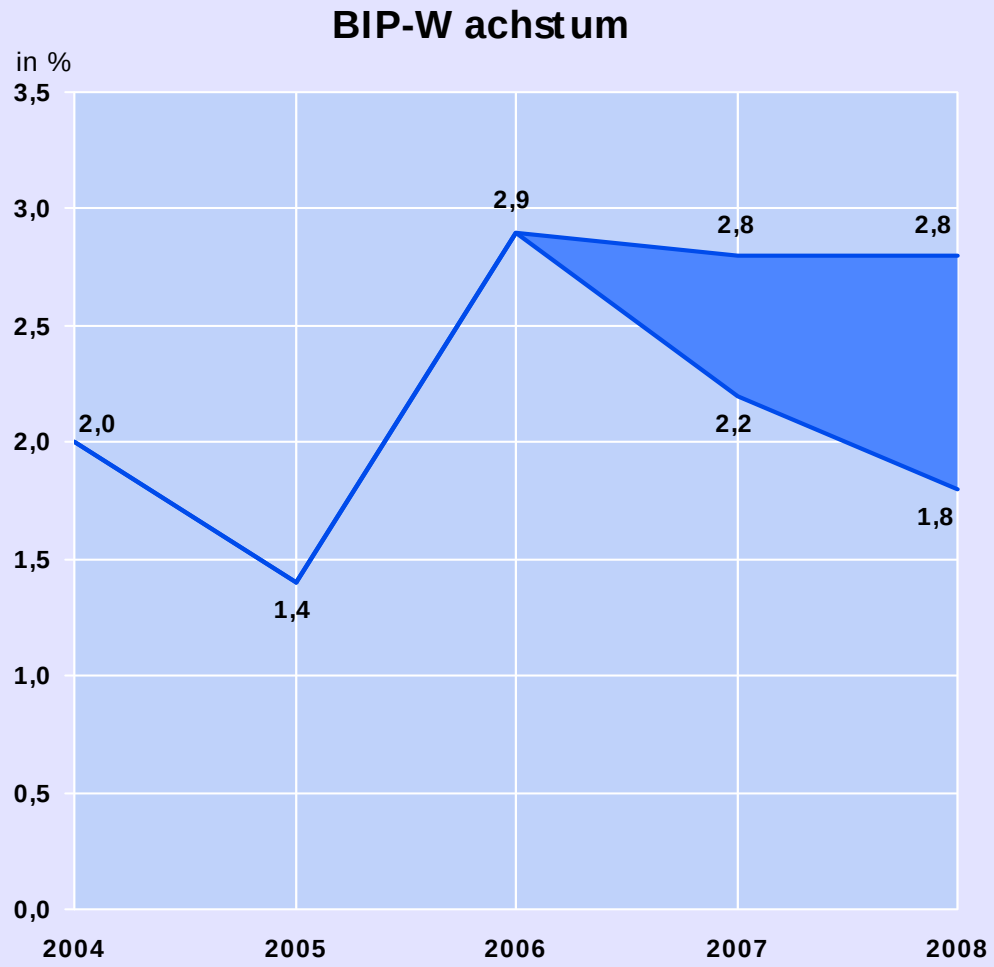






Quelle: Eurostat.

BIP-Wachstumsprognose des Euroraums für 2007 leicht nach unten revidiert



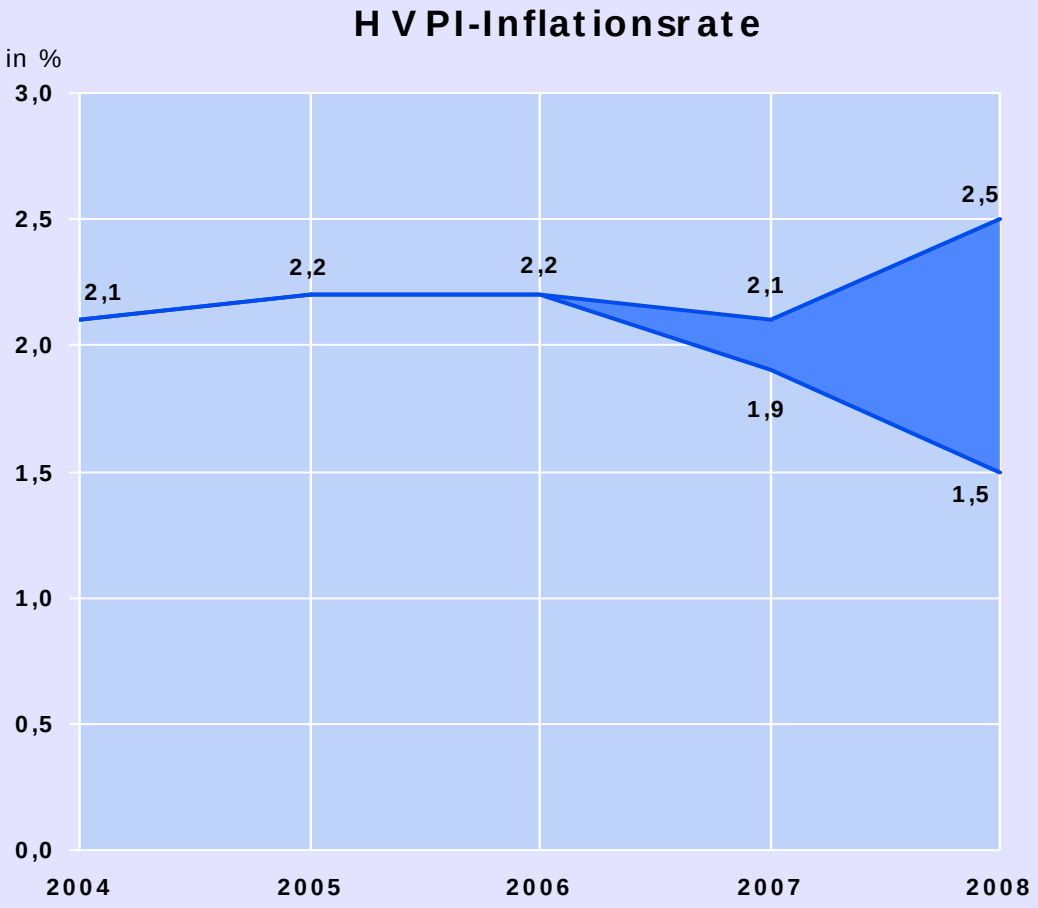
BIP-Wachstum für den Euroraum

Projektion vom ….(Institution)

	2006	2007	2008
Dez.06 (Eurosystem)	2.5 – 2.9	1.7 – 2.7	1.8 - 2.8
März 07 (EZB)	2.6	2.1 - 2.9	1.9 – 2.9
Juni 07 (Eurosystem)	2.7	2.3 - 2.9	1.8 – 2.8
Sept.07 (EZB)	**2.7**	**2.2. – 2.8**	**1.8 – 2.8**

Quelle: Projektionen der Experten der EZB vom September 2007

Bandbreiten für Inflationsrate im Euroraum 2007 und 2008 nahezu unverändert



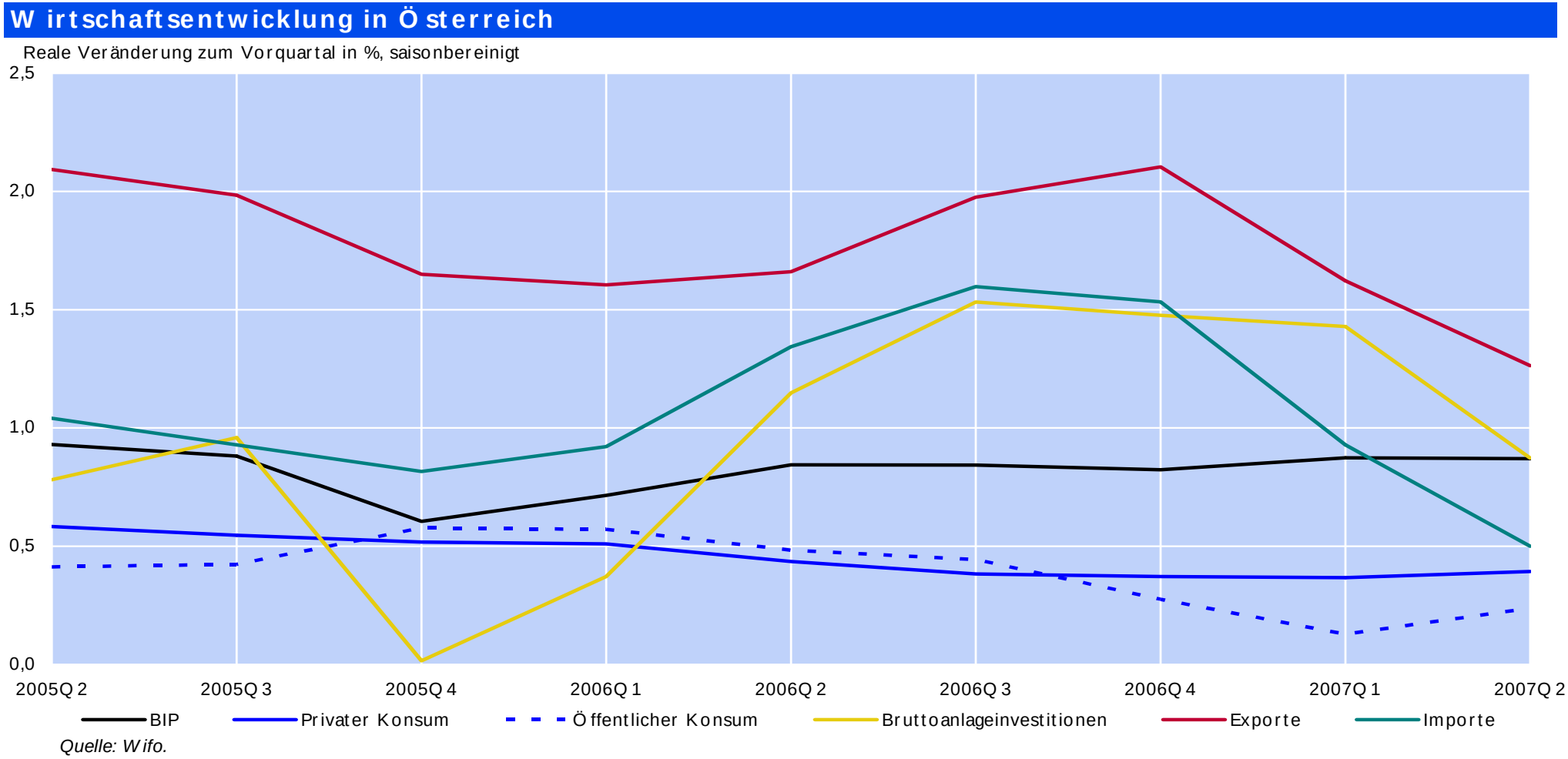
HVPI-Inflationsrate für den Euroraum

Projektion vom ….(Institution)

	2006	2007	2008
Dez.06 (Eurosyst.)	2.1 – 2.3	1.5 – 2.5	1.3 – 2.5
Mär.07 (EZB)	2.2	1.5 – 2.1	1.4 – 2.6
Jun. 07 (Eurosyst.)	2.2	1.8 – 2.2	1.4 – 2.6
Sep. 07 (EZB)	**2.2**	**1.9 – 2.1**	**1.5 – 2.5**

Quelle: Projektionen der Experten der EZB vom September 2007

Kräftiges Wirtschaftswachstum in Österreich auch im 2. Quartal 2007: OeNB erwartet nunmehr 3 ½% für Jahr 2007



Quelle: Wifo.

Teil II

Geldpolitik

EZB: Preisstabilität als primäres Ziel

Kosten ← Inflation → Nutzen

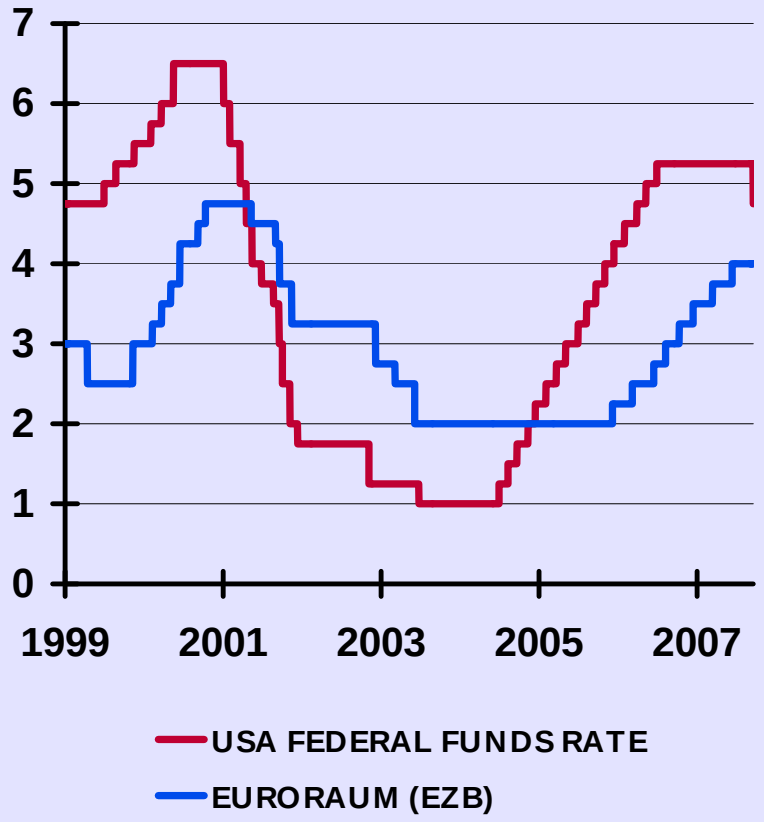
- **Verzerrung des relativen Preismechanismus: Höhere Inflationsvariabilität behindert Wachstum/Beschäftigung**
- **Opportunitätskosten („shoe leather costs“)**
- **Kosten von Preisänderungen („menu costs“)**
- **Verzerrungen durch die nominelle Orientierung des Steuersystems (Scheingewinnbesteuerung, kalte Progression)**
- **Inflationsrisikoprämien auf langfristige Zinsen**
- **Umverteilungseffekte von Gläubigern zu Schuldnern**

- **Nominalzinsen können nicht unter Null sinken → Geldpolitik hat bei sehr niedriger Inflation nur geringen Spielraum, Realzinsen unter Null zu senken**
- **Niedrige Inflation als „Schmiermittel“ der Wirtschaft → Ermöglicht reale Flexibilität bei nominellen Rigiditäten**

Geldpolitik soll niedrige, positive Inflationsrate anstreben

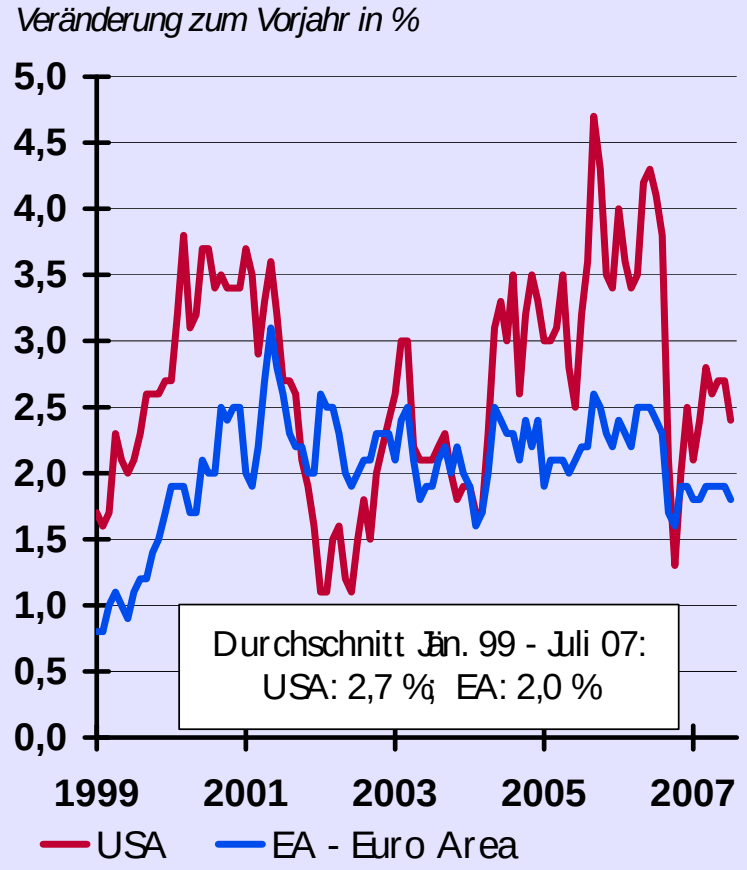
Geldpolitik im Euroraum und in den USA: stabilere Inflation und Zinsen im Euroraum

Entwicklung der Leitzinsen



Quelle: EZB, Fed.

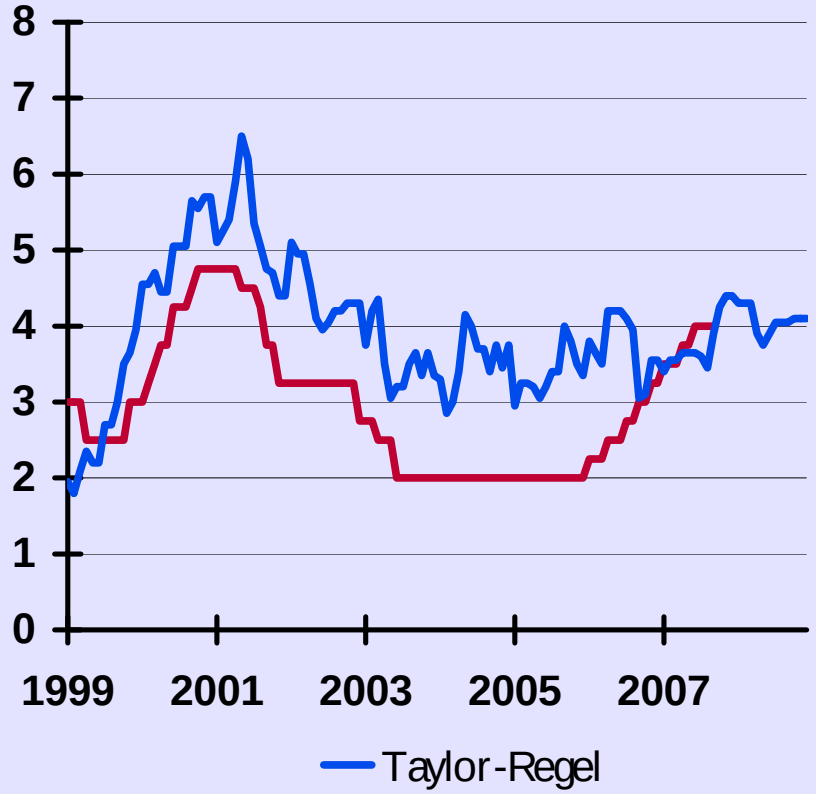
Inflationsentwicklung



Quelle: Eurostat.

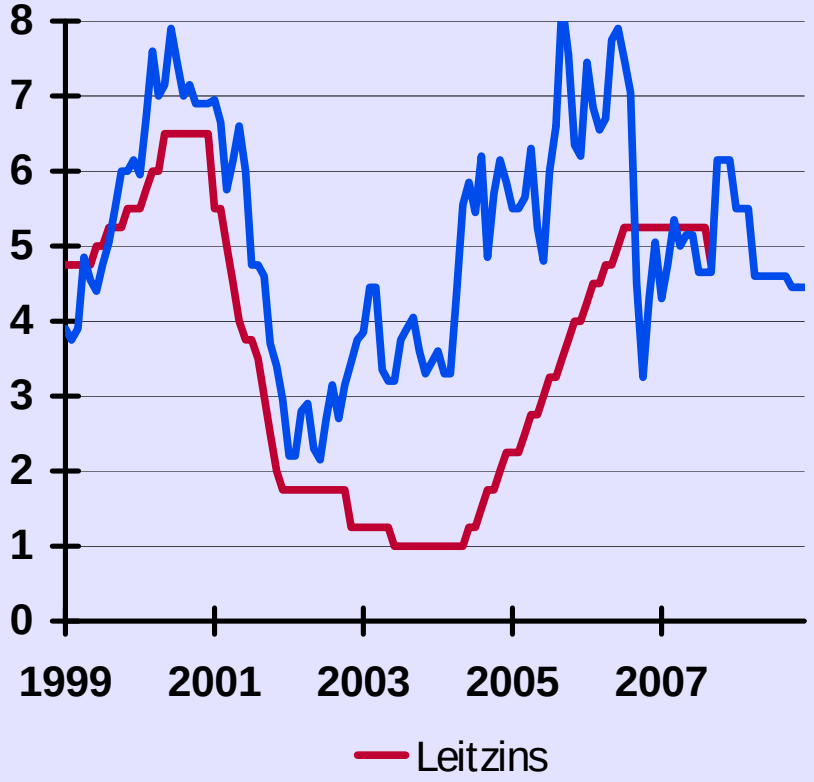
EZB und Fed: akkommodierende Geldpolitik der letzten Jahre wurde schrittweise zurückgeführt

Euroraum: Geldpolitik im Vergleich zur Taylor-Regel



Quelle: Eurostat, OECD, EZB, Fed, OeNB.

USA: Geldpolitik im Vergleich zur Taylor-Regel



Neutraler Zins = 2%; Inflationsziel = 1,9%; Inflationslücke: 1,5; Output-Gap: 0,5

Teil III

Aktuelle Risiken

US Subprime Krise

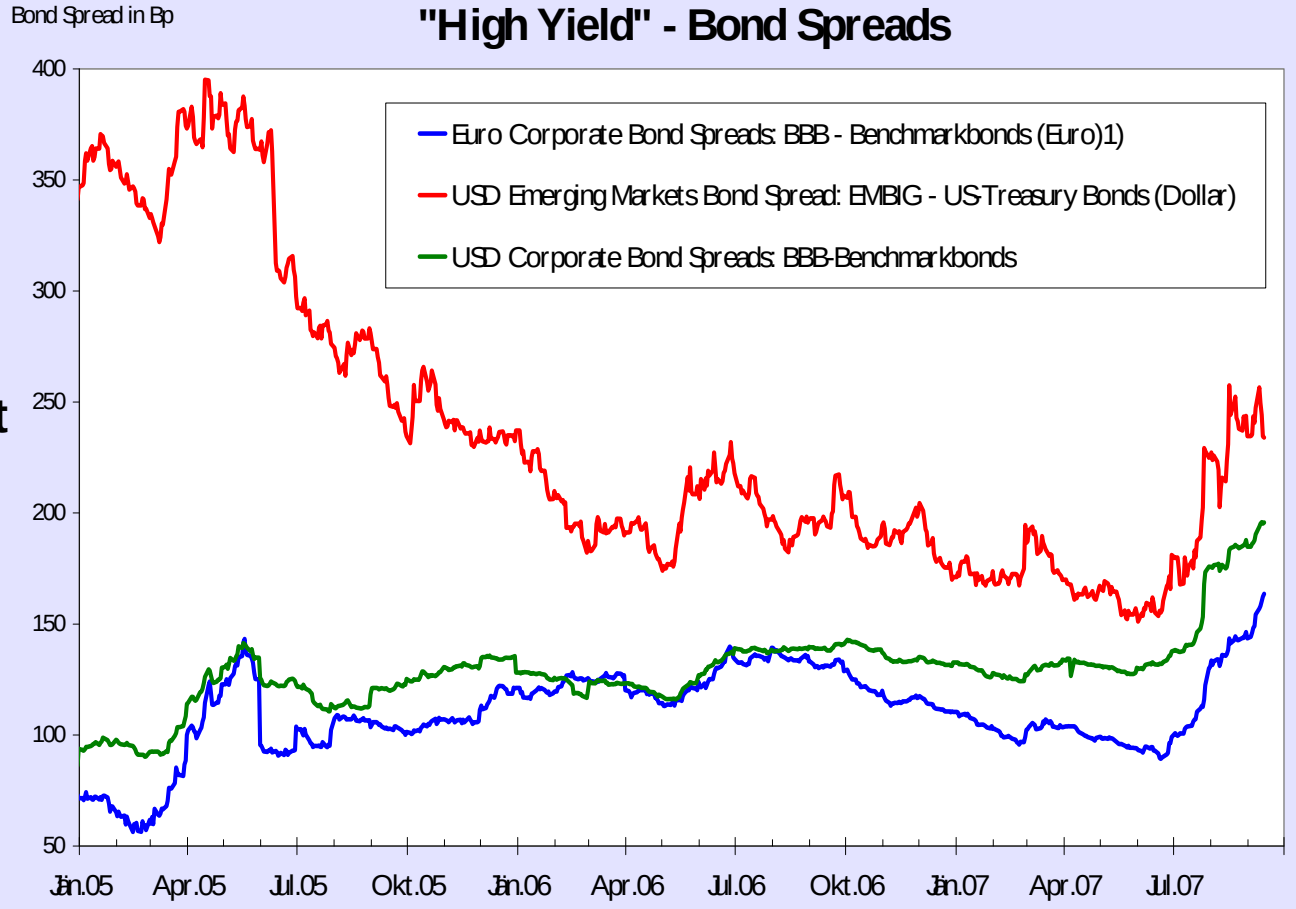
Global Imbalances

Ölpreise

US-Subprime Krise: Neubewertung von Risiken führt zu Stress an den Finanzmärkten

Ursachen:

- US-Hauspreisboom
- Nachlassende Disziplin an den Kreditmärkten (v.a. im „Subprime“-Segment)
- Platzen der Immo-Blase
- Sinkende Risikobereitschaft ⇨ höhere Risikoprämien
- Verbriefung v. Hypothekar-krediten ⇨ Globale Effekte
- Vertrauenskrise unter Finanzmarktteilnehmern
- Spillovers in den Inter-bankenmarkt ⇨ Zentral-banken erhöhen Liquidität



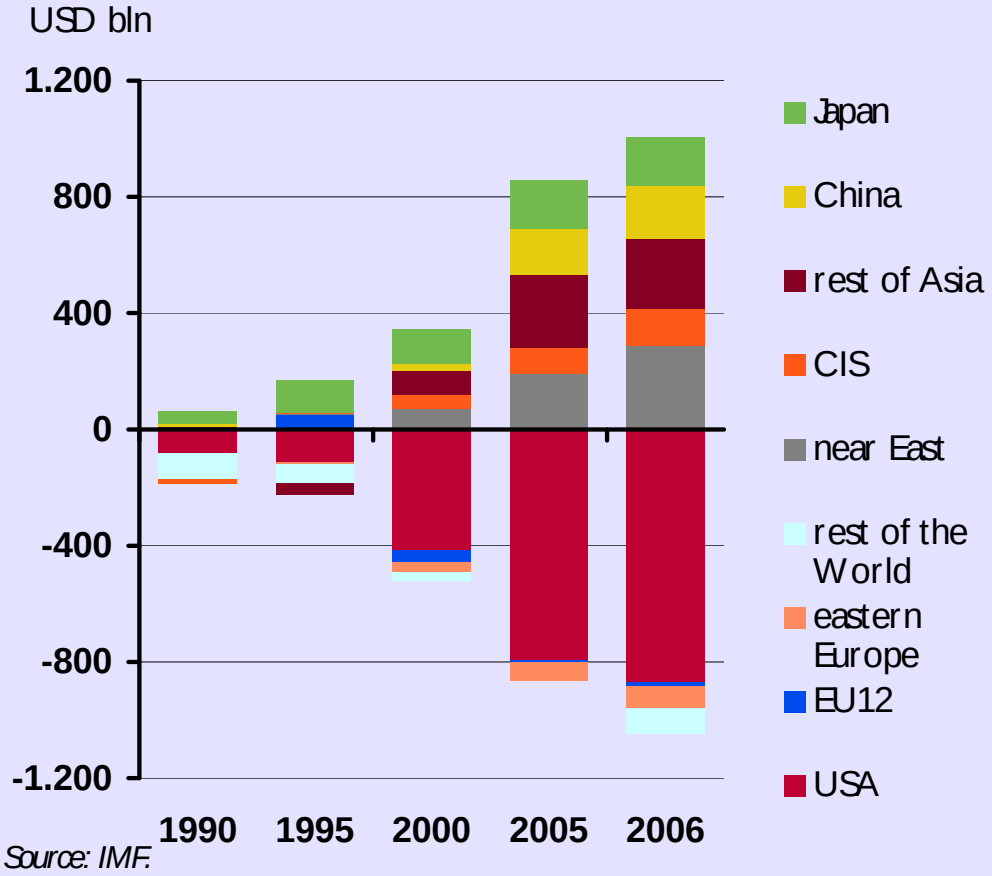
Quelle: Thomson financial. 1) Renditeabstand von 7- bis 10-jährigen Unternehmensanleihen zu 7- bis 10-jährigen Staatsanleihen (Merrill Lynch)

Welche (vorläufigen) Schlüsse sind aus der Subprime Krise zu ziehen?

- **Finanzinnovationen sind grundsätzlich positiv !** ***Aber:***
  - **Strukturierte Finanzinstrumente (Derivative), deren Risiken nicht vollständig ersichtlich sind und die nicht dem individuellen Risikoprofil / Risikomanagement einer Institution entsprechen, sind zu meiden !**
  - **Ratings dürfen eine eigene Risikoanalyse nicht ersetzen !**
  - **Nicht-regulierte „Conduits“ bzw. „Special Investment Vehicles“ stehen im Zentrum der Krise: Handlungsbedarf !**
  - **Basel II – Ansatz bestätigt: verbessertes Risikomanagement, Stress testing, etc. sind der richtige Weg !**
  - **Vertrauensverlust durch Transparenz entgegentreten !**

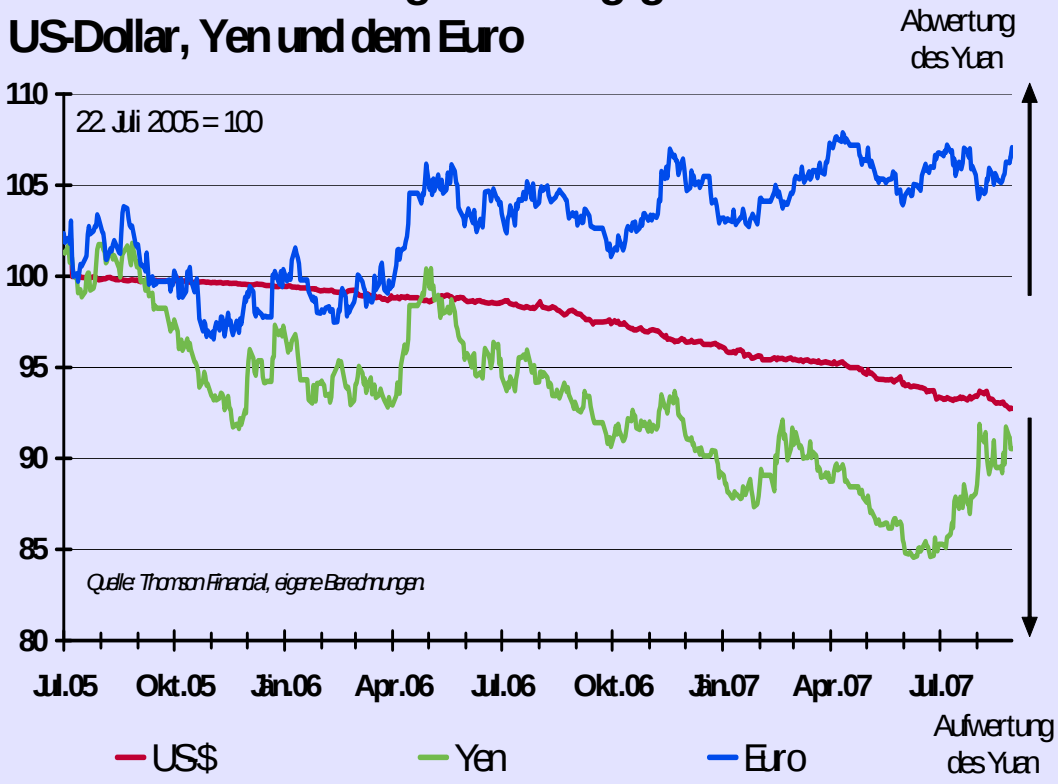
„Global Imbalances“ und Protektionismus

Globale Leistungsbilanzsalden



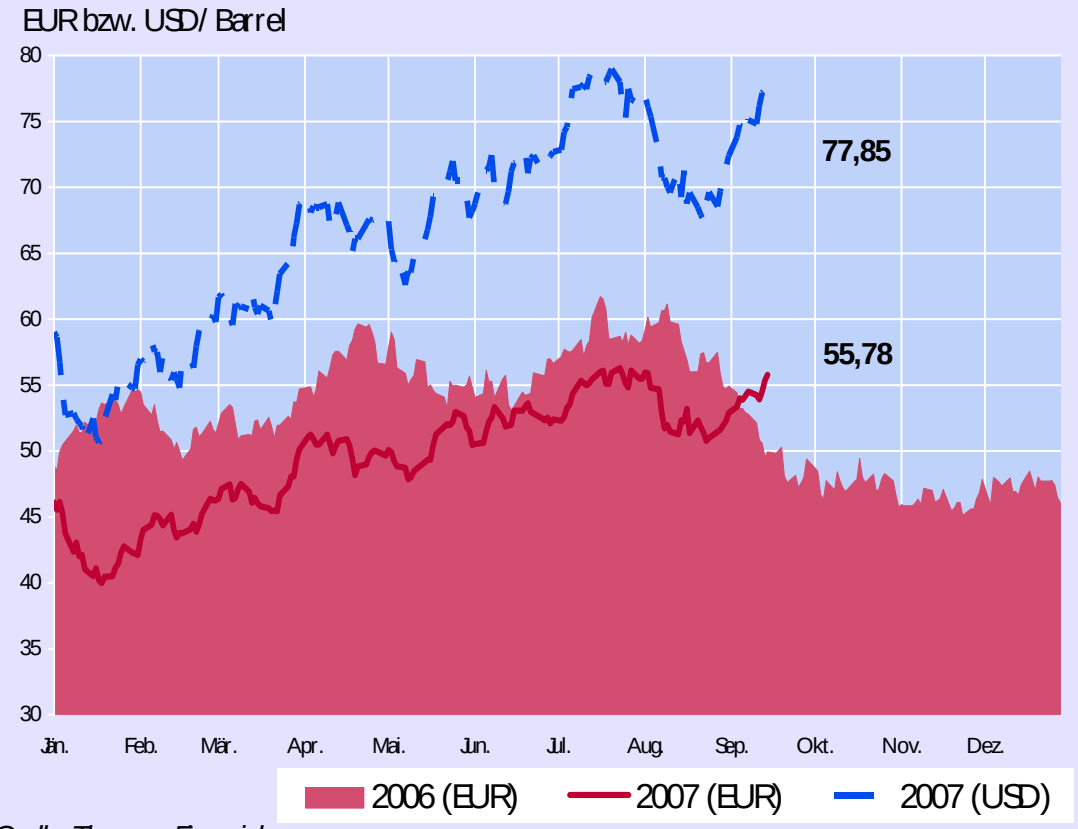
Source: IMF.

Wechselkursentwicklung des Yuan gegenüber US-Dollar, Yen und dem Euro



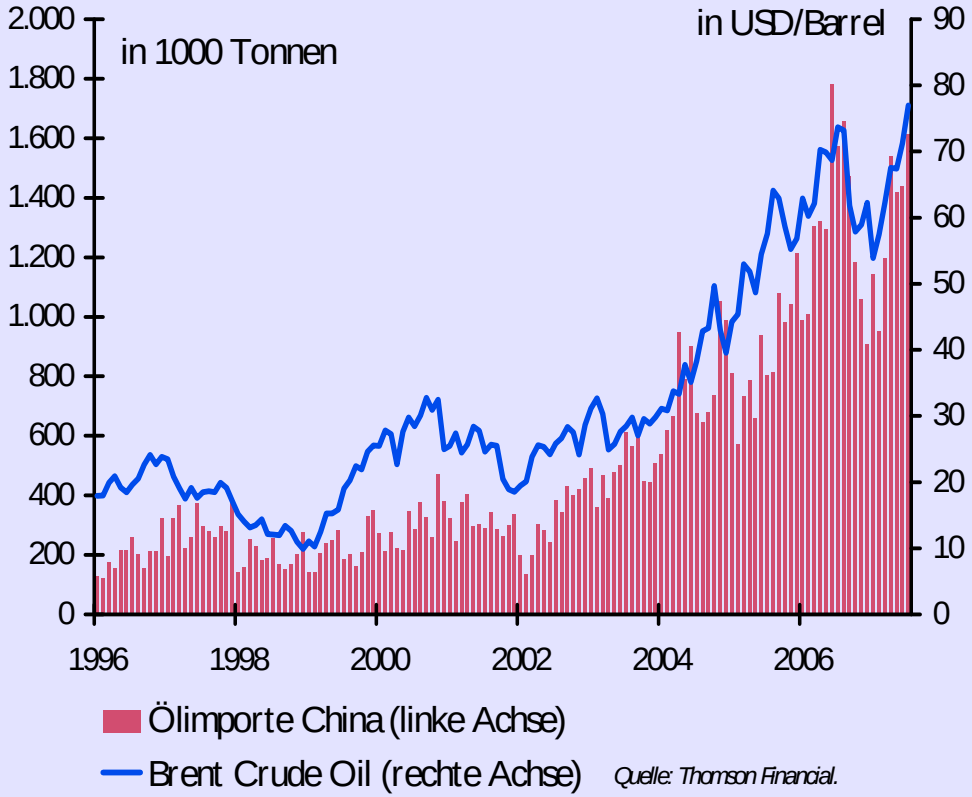
Ölpreise: Inflations- und Konjunkturrisiko

Preisentwicklung auf den Spot-Märkten (Brent)



Quelle: Thomson Financial.

China: "Marginal Oil Consumer"



Quelle: Thomson Financial.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Mag. Markus Arpa

KERRES | PARTNERS

Aktuelle Entwicklungen zum Bankgeheimnis

Wien, 19. September 2007

Dr Christoph Kerres LLM

KERRES Partners ist eine Wiener Kanzlei von Rechtsanwälten mit Zulassungen in Österreich und USA mit Schwerpunkt im Wirtschaftsrecht.

Bankgeheimnis in Österreich

KERRES | PARTNERS

1. Causa SWIFT: CIA Spionage
2. Bankgeheimnis in Österreich
3. Durchbrechung des Bankgeheimnisses
4. Anonymität und Ländervergleich
5. EU-Quellensteuer
6. Definition des „Beneficial Owner“
7. Pro und Contra Bankgeheimnis

Dr Christoph Kerres LLM

KERRES Partners ist eine Wiener Kanzlei von Rechtsanwälten mit Zulassungen in Österreich und USA mit Schwerpunkt im Wirtschaftsrecht.

SWIFT
Ist auch Ihr Konto betroffen?

- Society for Worldwide Interbank Financial Telecommunication (SWIFT) betreibt in den USA und in Europa das SWIFT Net Fin System für Echtzeitüberweisungen.
- Die CIA greift seit 2001 („Terrorbekämpfung“) auf europäische SWIFT Daten über die EZB zu.
- Datenschutzgruppe „Art 29“ und in weiterer Folge der Europäische Datenschutzbeauftragte gelangten zu dem Schluss, dass die EZB mit der Weitergabe der Daten gegen belgisches Datenschutzgesetz und gegen Art 38 der EZB-Satzung verstoßen hat.

©2007 Christoph Kerres

- Der europäische Datenschutzbeauftragte Peter Hustinx: „Daten dürfen nur übermittelt werden, wenn ein angemessenes Schutzniveau im Empfängerstaat (USA) gewährleistet ist (Art 9 VO 45/2001)“.
- Abkommen vom **28. Juni 2007** zwischen der EU und den USA über den Zugriff von SWIFT Daten.
- Verwendung jeglicher Art von SWIFT Daten ausschließlich für Zwecke der **Terrorbekämpfung**.
- Vorratsdatenspeicherung maximal **fünf** Jahre.
- **Informationspflicht** gegenüber Bankkunden über die Möglichkeit der Weitergabe ihrer Daten.

©2007 Christoph Kerres

Das Bankgeheimnis in Österreich

- *„Tatsachen, Vorgänge oder Verhältnisse tatsächlicher oder rechtlicher Natur,*
- *die nur einem verhältnismäßig beschränkten Personenkreis bekannt und*
- *zu wahren sind,*
- *wenn es das Interesse dessen, auf den sich das Bankgeheimnis bezieht, erfordert“.*

(OGH 8.3.1988, 3 Ob 559/86, EvBl 1989/1)

©2007 Christoph Kerres

§ 38 Abs 1 BWG

öBWG § 38 Abs 1: Kreditinstitute, ihre Gesellschafter, Organmitglieder, Beschäftigte sowie sonst für Kreditinstitute tätige Personen dürfen **Geheimnisse**, die ihnen ausschließlich auf Grund der Geschäfts-verbindungen mit Kunden oder auf Grund des § 75 Abs 3 anvertraut oder zugänglich gemacht worden sind, **nicht offenbaren** oder verwerten (**Bankgeheimnis**).

©2007 Christoph Kerres

- Das Bankgeheimnis genießt in Österreich den Rang eines **Verfassungsgesetzes** (§ 38 Abs 5 BWG).
- Das Bankgeheimnis erfordert einen „Geheimnisherren“; ein solcher fehlt bei **anonymen** Anlageformen.
- Wegen der Regeln über Sorgfaltspflichten und **Geldwäscherei** in §§ 39 Abs 2 und 40 BWG, schwächt das BWG die Möglichkeit zur anonymer Geldanlage insbesondere gemäß §§ 11 und 12 DepG ab.

©2007 Christoph Kerres

Durchbrechung des Bankgeheimnisses

Verpflichtung zur Wahrung des Bankgeheimnisses besteht nicht bei:

1. Strafverfahren
2. Geldwäsche
3. Tod des Kunden
4. Vormundschafts- oder Pflegschaftsgericht
5. Zustimmung des Kunden
6. Bankübliche Auskünfte
7. Klärung von Rechtsangelegenheiten
8. Meldepflicht gem ErbSchG
9. Auskunftserteilung an die FMA
10. Abgabepflichten der Bank
11. Exekutionsverfahren gegen Kunden

©2007 Christoph Kerres

Zif 1 Strafverfahren

DURCHBRECHUNG DES BANKGEHEIMNISSES

1. Strafverfahren
2. Geldwäsche
3. Tod des Kunden
4. Vormundschafts- oder Pflegschaftsgericht
5. Zustimmung des Kunden
6. Bankübliche Auskünfte
7. Klärung von Rechtsangelegenheiten
8. Meldepflicht
9. Auskunftserteilung an die BWA
• Abgabepflichten der Bank
• Exekutionsverfahren gegen Kunden

- Die Verpflichtung zur Wahrung des Bankgeheimnisses entfällt "**im Zusammenhang mit eingeleiteten gerichtlichen Strafverfahren**" gegenüber Strafgerichten. Es geht hier freilich nur um jene Fälle, bei denen Unterlagen oder das Wissen der Bank für die **Tatbildlichkeit** eines strafrechtlich relevanten Verhaltens von Bedeutung sind.
- Die Art und Schwere des Deliktes ist ohne Bedeutung.

©2007 Christoph Kerres

Konkreter Verdacht

- Es muss sich um ein Strafverfahren **auf Grund eines bestehenden dringenden Tatverdachts gegen bestimmte Personen** handeln.
- Schon die Einleitung von **Vorerhebungen gegen unbekannte Täter** genügt (so schon der OGH in der Entscheidung JBl 1989, 454 = EvBl 1989/99 = ÖBA 1989, 526; von der Lehre kritisiert).

DURCHBRECHUNG DES BANKGEHEIMNISSES
1. Strafverfahren
2. Geldwäsche
3. Tod des Kunden
4. Vormundschafts- oder Pflegschaftsgericht
5. Zustimmung des Kunden
6. Bankübliche Auskünfte
7. Klärung von Rechtsangelegenheiten
8. Meldepflicht
9. Auskunftserteilung an die BWA
• Abgabepflichten der Bank
• Exekutionsverfahren gegen Kunden

©2007 Christoph Kerres

Anfragen eines Strafgerichtes (I)

DURCHBRECHUNG DES BANKGEHEIMNISSES

1. Strafverfahren
2. Geldwäsche
3. Tod des Kunden
4. Vormundschafts- oder Pflegschaftsgericht
5. Zustimmung des Kunden
6. Bankübliche Auskünfte
7. Klärung von Rechtsangelegenheiten
8. Meldepflicht
9. Auskunftserteilung an die BWA
• Abgabepflichten der Bank
• Exekutionsverfahren gegen Kunden

Ein Kreditinstitut hat das Auskunftsersuchen eines Strafgerichts oder einer Finanzstrafbehörde nur dann zu beachten, wenn (kumulativ):

- Die ersuchte Handlung ausreichend konkretisiert ist, also eine genaue Beschreibung der bankseitig zu liefernden Informationen enthält;
- Ein inländisches Strafgericht oder eine inländische Finanzstrafbehörde, und sei es im Rechtshilfeweg, einschreitet;
- Der Verdacht einen gerichtlichen Straftatbestand bzw ein Delikt iSd FinStrG (ausgenommen Finanzordnungs-widrigkeiten) betrifft;

©2007 Christoph Kerres

Anfragen eines Strafgerichtes (II)

- Der im Ersuchen darzulegende **Verdacht** gegen einen Bankkunden besteht bereits (und nicht erst gewonnen werden soll);
- Ein Sachverhalt nachvollziehbar dargelegt wird, auf Grund dessen - insbesondere wenn das Strafverfahren nicht gegen den Kunden selbst geführt wird - ein Zusammenhang zwischen dem **Tatverdacht** und unter das Bankgeheimnis fallenden Informationen besteht;
- Das Ersuchen nicht weiter geht, als es zur **Aufklärung** des geschilderten Tatverdachts nötig ist. Ist das Ersuchen exzessiv weit gefasst, kann das Kreditinstitut die Erteilung der "überschießend" angefragten Informationen ablehnen.

DURCHBRECHUNG DES BANKGEHEIMNISSES

1. Strafverfahren
2. Geldwäsche
3. Tod des Kunden
4. Vormundschafts- oder Pflegschaftsgericht
5. Zustimmung des Kunden
6. Bankübliche Auskünfte
7. Klärung von Rechtsangelegenheiten
8. Meldepflicht
9. Auskunftserteilung an die BWA
• Abgabepflichten der Bank
• Exekutionsverfahren gegen Kunden

©2007 Christoph Kerres

Anfrage einer Finanzbehörde

- Durchbrechung des Bankgeheimnis im Zusammenhang mit **eingeleiteten Strafverfahren wegen vorsätzlicher Finanzvergehen**, aber
- **Keine Durchbrechung bei Finanzordnungs-widrigkeiten**
- Durchbrechung des Bankgeheimnisses gilt unabhängig davon, ob das Finanzstrafverfahren vor einem Gericht oder einer Verwaltungsbehörde abläuft (Zollamt, Finanzamt, allenfalls Spruchsenat; vergleiche dazu § 197 Abs 5 FinStrG).

DURCHBRECHUNG DES BANKGEHEIMNISSES
1. Strafverfahren
2. Geldwäsche
3. Tod des Kunden
4. Vormundschafts- oder Pflegschaftsgericht
5. Zustimmung des Kunden
6. Bankübliche Auskünfte
7. Klärung von Rechtsangelegenheiten
8. Meldepflicht
9. Auskunftserteilung an die BWA
• Abgabepflichten der Bank
• Exekutionsverfahren gegen Kunden

©2007 Christoph Kerres

Finanzstrafverfahren

- Abgabenhinterziehung (§ 33 FinStrG, vorsätzliche Abgabenverkürzung)
- Fahrlässige Abgabenverkürzung (§ 34 FinStrG)
- Finanzordnungswidrigkeiten (§§ 49 ff FinStrG)
- Qualifikation für Durchbrechung des Bankgeheimnisses wesentlich !!!
- *De lege lata* ist ein Verfahren erst nach Zustellung des Einleitungsbescheides anhängig und eine Offenlegung zulässig.
- Möglichkeit der Beschwerde des Betroffenen

DURCHBRECHUNG DES BANKGEHEIMNISSES

1. Strafverfahren
2. Geldwäsche
3. Tod des Kunden
4. Vormundschafts- oder Pflegschaftsgericht
5. Zustimmung des Kunden
6. Bankübliche Auskünfte
7. Klärung von Rechtsangelegenheiten
8. Meldepflicht
9. Auskunftserteilung an die BWA
• Abgabepflichten der Bank
• Exekutionsverfahren gegen Kunden

©2007 Christoph Kerres

Zif 2 Geldwäscherei

DURCHBRECHUNG DES BANKGEHEIMNISSES
1. Strafverfahren
2. Geldwäsche
3. Tod des Kunden
4. Vormundschafts- oder Pflegschaftsgericht
5. Zustimmung des Kunden
6. Bankübliche Auskünfte
7. Klärung von Rechtsangelegenheiten
8. Meldepflicht
9. Auskunftserteilung an die BWA
• Abgabepflichten der Bank
• Exekutionsverfahren gegen Kunden

- ÖStGB § 165: Verbergen oder Verschleiern der Herkunft von Vermögensbestandteilen, welche aus einem Verbrechen, aus bestimmten Vergehen, aus einem Schmuggel oder Eingangsabgabenhinterziehung eines anderen herrühren.
- Verdacht der objektiven Mitwirkung an einer Geldwäscherei-Transaktion reicht aus, um die Identität bankseitig festhalten zu müssen.

©2007 Christoph Kerres

Zif 3 Verlassenschaftsverfahren

DURCHBRECHUNG DES BANKGEHEIMNISSES
1. Strafverfahren
2. Geldwäsche
3. Tod des Kunden
4. Vormundschafts- oder Pflegschaftsgericht
5. Zustimmung des Kunden
6. Bankübliche Auskünfte
7. Klärung von Rechtsangelegenheiten
8. Meldepflicht
9. Auskunftserteilung an die BWA
• Abgabepflichten der Bank
• Exekutionsverfahren gegen Kunden

- Das Bankgeheimnis gilt nicht gegenüber dem **Verlassenschaftsgericht** und dem **Gerichts-kommissär.**
- Dem KI ist die Mitwirkung an der **Feststellung des in die Verlassenschaft** fallenden Vermögens erlaubt.
- Auskünfte über vor dem Tod des Erblassers liegende Geschehnisse darf das KI nicht erteilen.

©2007 Christoph Kerres

Zif 4 Pflegebefohlene

- Abs 2 Zif 4 gestattet dem KI die Auskunft gegenüber dem **Vormundschafts- oder Pflegschaftsgericht**.

- Die Auskunft ist „gegenüber dem Gericht“ zu leisten und erfasst insbesondere auch Anfragen von Rechtspflegern.

DURCHBRECHUNG DES BANKGEHEIMNISSES

1. Strafverfahren
2. Geldwäsche
3. Tod des Kunden
4. **Vormundschafts- oder Pflegschaftsgericht**
5. Zustimmung des Kunden
6. Bankübliche Auskünfte
7. Klärung von Rechtsangelegenheiten
8. Meldepflicht
9. Auskunftserteilung an die BWA

• Abgabepflichten der Bank

• Exekutionsverfahren gegen Kunden

©2007 Christoph Kerres

Zif 5 Zustimmung des Kunden

DURCHBRECHUNG DES BANKGEHEIMNISSES

1. Strafverfahren
2. Geldwäsche
3. Tod des Kunden
4. Vormundschafts- oder Pflegschaftsgericht
5. **Zustimmung des Kunden**
6. Bankübliche Auskünfte
7. Klärung von Rechtsangelegenheiten
8. Meldepflicht
9. Auskunftserteilung an die BWA
   - Abgabepflichten der Bank
   - Exekutionsverfahren gegen Kunden

- Durchbrechung des Bankgeheimnisses bei **ausdrücklicher schriftlicher Zustimmung** des Kunden.
- Die Zustimmung ist jederzeit **widerruflich**. Der Widerruf wirkt jedoch nur für die Zukunft.
- Die Aufnahme der Erklärung über die Entbindung vom Bankgeheimnis in **AGB** genügt, wenn der Text, der die Einwilligung enthält, **durch Fettdruck hervorgehoben** ist, mag sie auch nicht auf einem eigenen Blatt abgedruckt sein (OGH vom 29.1.1997, 7 Ob 2299/96 f)

©2007 Christoph Kerres

Zif 6 Allgemeine Wirtschaftsauskünfte

DURCHBRECHUNG DES BANKGEHEIMNISSES
1. Strafverfahren
2. Geldwäsche
3. Tod des Kunden
4. Vormundschafts- oder Pflegschaftsgericht
5. Zustimmung des Kunden
6. Bankübliche Auskünfte
7. Klärung von Rechtsangelegenheiten
8. Meldepflicht
9. Auskunftserteilung an die BWA
• Abgabepflichten der Bank
• Exekutionsverfahren gegen Kunden

- Nach Abs 2 Zif 6 sind **allgemein gehaltene bankübliche Auskünfte über die wirtschaftliche Lage eines Unternehmens** zulässig,
- Außer bei Widerspruch des Kunden (Unternehmens).
- Diese Gesetzesbestimmung darf **nicht zur Rechtfertigung der Auskunftserteilung über die wirtschaftliche Lage von Privatpersonen** herangezogen werden.

©2007 Christoph Kerres

Zif 7 Rechtsstreit zwischen Kunden und Bank

- Das Bankgeheimnis gilt nicht gegenüber dem Kunden selbst.
- Bei Auseinandersetzungen unmittelbar zwischen dem Kunden und der Bank darf die Bank in jedem Zivilverfahren (streitiges und außerstreitiges Verfahren, Insolvenz- und Exekutionsverfahren) Kunden-geheimnisse offen legen.
- Das Bankgeheimnis weicht aber nur, soweit die Rechtsverfolgung eine Offenlegung verlangt.

DURCHBRECHUNG DES BANKGEHEIMNISSES
1. Strafverfahren
2. Geldwäsche
3. Tod des Kunden
4. Vormundschafts- oder Pflegschaftsgericht
5. Zustimmung des Kunden
6. Bankübliche Auskünfte
7. Klärung von Rechtsangelegenheiten
8. Meldepflicht
9. Auskunftserteilung an die BWA
• Abgabepflichten der Bank
• Exekutionsverfahren gegen Kunden

©2007 Christoph Kerres

Zif 8 Erbschaftssteuer

- Meldepflicht nach dem Erbschafts- und Schenkungssteuergesetz
- Enthebt das KI von der Pflicht zur Wahrung des Bankgeheimnisses
- Zu melden sind **"geschäftsmäßig" verwaltete, im Gewahrsam des KI stehende Vermögenswerte**.

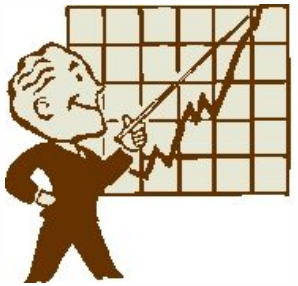
DURCHBRECHUNG DES BANKGEHEIMNISSES
1. Strafverfahren
2. Geldwäsche
3. Tod des Kunden
4. Vormundschafts- oder Pflegschaftsgericht
5. Zustimmung des Kunden
6. Bankübliche Auskünfte
7. Klärung von Rechtsangelegenheiten
8. Meldepflicht
9. Auskunftserteilung an die BWA
• Abgabepflichten der Bank
• Exekutionsverfahren gegen Kunden

©2007 Christoph Kerres

Zif 9 Börsenaufsicht

DURCHBRECHUNG DES BANKGEHEIMNISSES
1. Strafverfahren
2. Geldwäsche
3. Tod des Kunden
4. Vormundschafts- oder Pflegschaftsgericht
5. Zustimmung des Kunden
6. Bankübliche Auskünfte
7. Klärung von Rechtsangelegenheiten
8. Meldepflicht
9. Auskunftserteilung an die BWA
• Abgabepflichten der Bank
• Exekutionsverfahren gegen Kunden

- Meldebestimmungen nach § 2 WAG : **Bei börse-rechtlichen Meldepflichten** keine Geheimnis-verletzung
- **Verdacht eines Insidergeschäfts**: Durchbrechung gegenüber der Finanzmarktaufsichtsbehörde im strafrechtlichen Vorfeld (§ 48a BörseG)



©2007 Christoph Kerres

Abgabepflichten der Bank

DURCHBRECHUNG DES BANKGEHEIMNISSES

1. Strafverfahren
2. Geldwäsche
3. Tod des Kunden
4. Vormundschafts- oder Pflegschaftsgericht
5. Zustimmung des Kunden
6. Bankübliche Auskünfte
7. Klärung von Rechtsangelegenheiten
8. Meldepflicht
9. Auskunftserteilung an die BWA
- **Abgabepflichten der Bank**
- Exekutionsverfahren gegen Kunden

- § 38 Abs 3 BWG nennt die eigenen **Abgabepflichten des KI** als weitere Ausnahme von der Geheimhaltungspflicht.
- Hinsichtlich der **KESt aus Kundengeschäften** darf die Bank nur das Geschäftsvolumen und die Art der gehandelten Wertpapiere offen legen.

©2007 Christoph Kerres

Exekutionsverfahren gegen Kunden

DURCHBRECHUNG DES BANKGEHEIMNISSES

1. Strafverfahren
2. Geldwäsche
3. Tod des Kunden
4. Vormundschafts- oder Pflegschaftsgericht
5. Zustimmung des Kunden
6. Bankübliche Auskünfte
7. Klärung von Rechtsangelegenheiten
8. Meldepflicht
9. Auskunftserteilung an die BWA

• Abgabepflichten der Bank

• **Exekutionsverfahren gegen Kunden**

- Als weitere Ausnahme von der Geheimhaltungspflicht darf das KI bei Erfüllung der Pflicht zur Abgabe von **Drittschuldnererklärungen** nach § 301 EO Kundengeheimnisse offen legen.
- Bei mehreren Kontoinhabern und Exekutionstitel nur gegen einen von diesen muss das KI diese Tatsache dem Exekutionsführenden mitteilen.
- Die Erlassung von kontosperrenden einstweiligen Verfügungen begründet keine Auskunftspflicht der Bank.

©2007 Christoph Kerres

Keine Drittverwertung, Beweisverwertungsverbot

- § 41 Abs 6 BWG: Bei sonstiger Nichtigkeit dürfen (bei Erhebungen nach Meldung der Bank wegen Geldwäscherei) „Zufallsfunde“ zum Nachteil des Beschuldigten oder von Nebenbeteiligten nur wegen gerichtlich strafbaren Schmuggels und Hinterziehung von Eingangs- oder Ausgangsabgaben und wegen gerichtlich strafbarer Handlungen mit mehr als einjährigem Strafrahmen verwertet werden.
- Generelle Unzulässigkeit von Erkundungsbeweisen

©2007 Christoph Kerres

Anonymität

- In der Schweiz gilt auch bei Nummerkonten das „Know your customer Prinzip“
- Bis 2000/2002 in Österreich einmalige „Sparkultur der Anonymität“
- Seit 1. November 2000 Pflicht zur Identitätsfeststellung bei Namens-sparbüchern
- Nummernsparbücher bis zu einem Maximalguthaben von € 14.999,00 dürfen nicht auf Namen lauten, ein Losungswort ist zwingend erforderlich. (**echte Anonymität**)
- Seit 1. Juli 2002 Identitätsfeststellung bei Wertpapierdepots

©2007 Christoph Kerres

Rechtslage in Deutschland

- Bankgeheimnis war gesetzlich nie verankert und basierte auf zivilrechtlichen Schutz- und Sorgfaltspflichten (AGB der Banken).
- Nach § 30a Abs 1 Abgabenordnung haben die Behörden *„auf das Vertrauensverhältnis zwischen den Kreditinstituten und deren Kunden besonders Rücksicht zu nehmen“*.
- Schon bisher **Auskunftspflicht** der Banken gegenüber den Finanzbehörden, mit dem Gesetz vom 1.4.2005 zur Förderung der Steuerehrlichkeit verschärft.
- Automatische Informationsweitergabe nach dem Zinsbesteuerungsabkommen seit 1.7.2005; *de facto* ist das **Bankgeheimnis heute völlig aufgehoben**.

©2007 Christoph Kerres

KERRES | PARTNERS

Rechtslage in der Schweiz

- Art 47 BankG: *„Wer ein **Geheimnis offenbart**, das ihm in seiner Eigenschaft als Organ, Angestellter, Beauftragter oder Liquidator einer Bank […] anvertraut worden ist oder das er in dieser Eigenschaft wahrgenommen hat […], wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Busse bis zu 50 000 Franken bestraft"*
- Keine Informationsweitergabe nach dem Zinsbesteuerungsabkommen, dafür Quellensteuer von schrittweise 15 % bis 35 % (2011)
- **Rechtshilfe nur bei Steuerbetrug** oder gleichwertigen Delikten (außer gegenüber der USA) (Art 3 Abs 3 IRSG)

©2007 Christoph Kerres

Vergleich Österreich / Deutschland / Schweiz

- **Strafverfahren**
  - D, CH: Offenlegung schon gegenüber Staatsanwaltschaft
  - Ö: Offenlegung nur bei gerichtlicher Verfolgung
- **Sanktion**
  - CH: Bruch des Bankgeheimnisses ist ein **Offizialdelikt**, ohne besondere erforderliche Qualifikationsmerkmale
  - Ö: Bruch des Bankgeheimnisses ist ein **Antragsdelikt**; Vermögenszuwendungs- oder Schädigungsvorsatz ist erforderlich
  - D: Bruch des Bankgeheimnisses ist strafrechtlich **nicht sanktioniert**.
- **Zinsbesteuerungsabkommen**
  - D: automatische Informationsweitergabe
  - Ö, CH: Quellensteuer

©2007 Christoph Kerres

Rechtshilfe an ausländische Behörden

- **Rechtshilfe in gerichtlichen Strafverfahren** leisten österreichische Strafverfolgungsbehörden primär nach dem Europäischen Übereinkommen über die Rechtshilfe in Strafsachen (BGBl 1969/41)
- Vorbehaltlich staatsvertraglicher Sonderregeln
  - UN – Drogenkonvention (20. Dezember 1988)
  - Übereinkommen über Geldwäsche (BGBl. III Nr. 153/1997)
  - Übereinkommen zur Ermittlung, Beschlagnahme und Einziehung von Erträgen aus Straftaten (BGBl I Nr. 1997/153)
- Bilaterale Verträge in Ergänzung zum Europäischen Rechtshilfeübereinkommen

©2007 Christoph Kerres

Eu-Quellensteuer Informationsaustausch

- Auf der Grundlage der RL 2003/48/EG wurde das EG-AmtshilfeG (BGBl. Nr. 657/1994) um das EG-QuellensteuerG (BGBl. 33/2004) erweitert.
- Natürliche Personen die Zinseinkünfte erzielen, sind nach dem Recht ihres Ansässigkeitsstaates zu besteuern.
- Bis auf Österreich, Luxemburg und Belgien wurde von den Mitgliedstaaten ein „Informationsaustauschverfahren“ umgesetzt.

©2007 Christoph Kerres

Quellensteuerabzugsverfahren

- Die Schweiz und Liechtenstein haben sich über bilaterale Abkommen mit der Europäischen Union dazu verpflichtet, bei Veranlagungen durch EU-Bürger ebenfalls die EU-Quellensteuer (35%) von den Zinserträgen abzuziehen und an die jeweilige Finanzbehörde am Wohnsitz des EU-Bürgers abzuführen.
- Nach § 7 Abs 1 EU-QuStG behält sich Österreich das „Quellensteuerabzugsverfahren“ vor.
- Ab 1. Juli 2011 erhöht sich der Quellensteuerabzug für Österreich auf 35%.

©2007 Christoph Kerres

Überwiesene Quellensteuer 1.1.2007 bis 1.7.2007

Land	Betrag (€)
Aruba	751,61
Belgien	118.959,98
Deutschland	33.036.864,69
Dänemark	35.390,63
Estland	13.318,70
Finnland	13.704,44
Frankreich	351.185,88
Griechenland	247.808,63
Guernsey	218,26
Insel Man	54,79
Irland	36.941,31
Italien	5.340.418,77
Jersey	60,75
Lettland	30.630,08
Litauen	5.655,82
Luxemburg	15.514,38

Land	Betrag (€)
Malta	19.564,97
Montserrat	8.315,90
Niederlande	575.522,33
Niederländische Antillen	15.633,05
Polen	263.326,87
Portugal	95.544,46
Schweden	234.337,37
Slowakische Republik	336.710,34
Slowenien	1.229.652,27
Spanien	296.867,48
Tschechische Republik	558.536,40
Ungarn	654.959,12
Vereinigtes Königreich	757.850,90
Zypern	21.037,66
Summe	**44.315.337,84**

Quelle: Bundesministerium für Finanzen

©2007 Christoph Kerres

Ermittlung des „Beneficial Owner“

FATF 2003: *„Beneficial owner refers to the natural person(s) who ultimately owns or controls a customer and/or the person on whose behalf a transaction is being conducted. It also incorporates those persons who exercise ultimate effective control over a legal person or arrangement“.*

- 40 Empfehlungen der FATF ➔ 1. Geldwäsche-RL 1991
- Überarbeitung der Empfehlungen ➔ 2. Geldwäsche-RL 2001
- Weitere Überarbeitung ➔ 3. **Geldwäsche-RL** (Ende der Umsetzungsfrist 15. Dezember 2007)
- Streit um Verbot von **Inhaberaktien**

©2007 Christoph Kerres

Diskussion - Kontra

„Durch Steuerwettbewerb und Steuerflucht sinkt die Besteuerung des Kapitals. Die EU-Mitgliedsstaaten versuchen, dies durch höhere Lohnsteuern und höhere Sozialabgaben auszugleichen, das verteuert die Arbeit und macht es noch schwerer, die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen“

(EU-Wettbewerbskommissar Mario Monti)

„Das Bankgeheimnis ist ein defensives Instrument, das die Schweiz von allgemeinen Wettbewerb verschont und das uns, um ein Churchill-Wort aufzunehmen, ‚fett, aber impotent‘ macht.“

(Hans J. Bär, Seid umschlungen, Millionen; 2004)

©2007 Christoph Kerres

Diskussion - Pro

Das Bankgeheimnis [...] *„ist die Inkarnation der Begrenzung staatlicher Macht gegenüber der individuellen und privaten Sphäre des einzelnen Bürgers. Dieser liberale Gedanke staatlicher Machtbegrenzung ist vor allem dann wichtig, wenn Bürger in geschlossenen Nationalstaaten leben, aus denen ein Entweichen nicht oder nur mit hohen Austrittskosten möglich ist.“*

(Wolfgang Schäfer, das Bankgeheimnis als Ausdruck liberalen Wirtschaftsdenkens, NZZ 29.11.2003)

Volkswirtschaftliche Bedeutung des Finanzplatzes!

©2007 Christoph Kerres

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Christoph Kerres

www.kerres.at

KERRES Partners, 1010 Wien, Schubertring 2, tel +43 (1) 516 60; christoph.kerres@kerres.at, www.kerres.at